Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 85. **Dienstag, den 16. Juli 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Ausland.

Frankreich.

— **Marokko ist und bleibt die Sorge Frankreichs,** nannte doch Ministerpräsident Poincaree im Senat die endgültige Festsetzung Frankreichs in Marokko ein langwieriges Werk, das viel Ausdauer erfordern werde. Bei der Entsendung von Truppen nach Marokko würden jedoch die höheren Bedürfnisse der Verteidigung des Mutterlandes in den Vordergrund treten, wie das General Liautey bei seinen Bitten um Verstärkungen nicht außer Augen gelassen habe. Die Mobilmachung auf dem Kontinent werde nie in Frage gestellt sein. Im übrigen rechnete der Ministerpräsident auf den Patriotismus der Senatoren wie der ganzen Bevölkerung, was darauf schließen läßt, daß Marokko noch viel Geld und Blut kosten wird.

— **Mit der Wahlreform** sind die Republikaner garnicht zufrieden. Die Royalisten und Sozialisten hätten das Gesetz in der Deputiertenkammer durchgedrückt. Der Senat würde jedoch allen Drohungen zum Trotz den Beschluß der Kammer aufheben. Die sozialistischen Mitglieder der Deputiertenkammer betonen dagegen, daß nur sie aus allgemeinen Wahlen hervorgehe und daher auch allein in der Wahlrechtsfrage zuständig sei.

— **Die neue Infanterieuniform** mit dem Helm und den hohen Gamaschen an den Beinkleidern, welche die Ehrenwache vor dem Elysee soeben zum ersten Male trug, machte laut „Voss. Ztg." keinen vorteilhaften Eindruck auf die zahlreichen Beschauer; sie spotteten vielmehr über den kleinen Helm mit dem niedrigen Kamm.

England.

— **(Zum Panamaprotest.)** Die Absicht der Regierung Nordamerikas, den Schiffen der Union im Unterschiede zu denen aller nichtamerikanischen Staaten die unentgeltliche Durchfahrt durch den Panamakanal zu gestatten, hat das Londoner Kabinett zu beschleunigten und ernsten Vorstellungen in Washington veranlaßt. England steht auf Grund vertraglicher Abmachungen mit der Union im Interesse seiner Kolonie Kanada ein Einspruchsrecht zu; indessen zeigen die Regierungsvertreter wie die Parlamentarier zu Washington im vorliegenden Falle wenig Neigung, die englischen Wünsche zu berücksichtigen. — In der soeben am Regierungssitze der Vereinigten Staaten eingetroffenen Note Englands erhebt dieses nicht nur gegen die gebührenfreie Durchfahrt amerikanischer Schiffe durch den Kanal, sondern namentlich auch gegen die Bestimmung Protest, daß Schiffe, die sich im Besitze von Eisenbahngesellschaften befinden, von der Benutzung des Panamakanals ausgeschlossen werden sollen, da durch eine solche Ausschließung diejenigen kanadischen Eisenbahnen, die Schiffe besitzen, schwer geschädigt werden würden.

Italien.

— **Die Spionagefurcht der Italiener** hat es jetzt zuwege gebracht, daß der Fremdenführer „Der Gardasee" von Wilhelm Hörstel konfisziert wurde, weil darin eine Ansicht des befestigten Monte Brione enthalten ist. Daß photographierende deutsche Reisende in Italien unter Spionageverdacht verhaftet worden sind, ist in diesem Jahre schon wiederholt vorgekommen. Sie wurden meist, nachdem sie einige Stunden in den ungemütlichen Wachtstuben verbracht hatten, wieder freigelassen.

Portugal.

— **Die royalistischen Verschwörer** führen einen Guerillakrieg gegen die Regierungstruppen, da es ihnen nicht möglich war, sich auf spanischem Gebiete zu sammeln und geschlossen über die Grenze hinweg in Portugal einzufallen. Die Regierung zu Lissabon hat sich infolgedessen genötigt gesehen, außer den Infanterie-Kompagnien noch drei Kavallerie-Regimenter zu mobilisieren und in Abteilungen von je 100 Mann gegen die zahlreichen revolutionären Banden auszuschicken. Diese leisteten oft unerwartet heftigen Widerstand. In einem Kampfe unweit der spanischen Grenze bei Capello wurden neunzehn Monarchisten getötet und viele andere gefangen genommen. Bei einem andern kleinen Orte setzten sich die Aufständischen nach einem 48stündigen Marsche verzweifelt zur Wehr und wichen erst, nachdem 40 Tote und zahlreiche Verwundete auf dem Kampfplatze geblieben waren. Der Monarchistenführer Conceiro steht mit 350 Mann auf spanischem Gebiet, wo soeben eine etwa gleich starke Streitmacht zu ihm stieß. Unter den royalistischen Revolutionären befinden sich zahlreiche Priester, die in einem der Gefechte mit Knütteln auf die republikanischen Truppen einschlugen.

Türkei.

— **Der Krieg um Tripolis** beschränkt sich auch heute auf die innertürkische Krise. Die Ernennung eines neuen Kriegsministers ist noch nicht erfolgt. Der Albanesenaufstand breitet sich weiter aus. — In Rom sollen private türkische Abgesandte zu Vorsprechungen über Friedensverhandlungen erschienen sein.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 16. Juli. **(Evangel. Arbeiterverein.)** Am vergangenen Sonntag hatte der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend in seinem Vereinslokale beim Wirt Wilhelm Kümper eine zahlreich besuchte Monatsversammlung anberaumt. Nach Erhebung der Kassenbeiträge hieß der Vorsitzende, Herr Bonhoff, die Anwesenden herzlich willkommen. Nachdem der Fahrhauer Herr Friedrich Hefermann als Mitglied aufgenommen war, wurde die Einladung des Brudervereins in Lünern zur Teilnahme am Feste der Fahnenweihe am 21. Juli mitgeteilt. Wie bereits früher beschlossen wurde, wird sich der Verein an dem diesjährigen Feste des Brudervereins in Bergkamen am 28. Juli recht zahlreich beteiligen und wurden die Mitglieder dazu besonders aufgefordert. Vertagt wurde ein Schreiben des hiesigen Magistrats, eine Sammlung für die Nationalflugspende zu veranlassen. Eine Einladung des hiesigen Ortsvereins des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter zur Teilnahme an der Bannerweihe am 1. September im Lokale der Witwe Goerdts wurde zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Sodann hielt Herr Pastor Kochs einen längeren Vortrag über den evangelisch-sozialen Kongreß und seine diesjährige Tagung in Essen. Der Redner streifte zunächst die Gründung desselben durch den Hof- und Domprediger Stöcker in Berlin und behandelte dann seine sittlich-religiösen Bestrebungen und sozialen Aufgaben. Recht eingehend fand die diesjährige Tagung ihre Würdigung in den Vorträgen der Professoren Wiese, Rode und Wagner über Individualismus und Sozialismus, worüber sich der Redner in längeren, höchst interessanten Ausführungen verbreitete. Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte den Vortragenden und wurde ihm nach einer lebhaften Aussprache der Dank der Anwesenden durch den Vorsitzenden ausgesprochen, womit die Versammlung ihr Ende nahm.

Kamen, 16. Juli. **(Verschiedenes.)** Die Zahl der auf den Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund beschäftigten **Ausländer,** die im Jahre 1910 gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen war, hat im letzten Jahre — wohl unter dem Einfluß der besseren Konjunktur — wieder eine ziemliche beträchtliche Steigerung erfahren. Von den 357 321 Bergleuten des Ruhrreviers waren nämlich im Jahre 1911 336 161 Reichsdeutsche und 30 632 Ausländer, während im Jahre 1909 auf eine Gesamtzahl von 348 389 Beschäftigten 319 736 Reichsdeutsche und 28 160 Ausländer und im Jahre 1910 auf 351 188 Beschäftigte 324 645 Reichsdeutsche und 27 511 Ausländer entfielen. Auch der verhältnismäßige Anteil des ausländischen Elements ist gestiegen. Es kamen nämlich im Jahre 1911 auf 1000 Beschäftigte 917 Reichsdeutsche und 83 Ausländer gegen 921 Reichsdeutsche und 79 Ausländer im Jahre 1909 und 922 Reichsdeutsche und 78 Ausländer im Jahre 1910. Am stärksten sind unter den Ausländern die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie vertreten, nämlich mit 70,3 Prozent. Dann folgen die Holländer mit 16,2 Prozent, die Italiener mit 8,3 Prozent und die Russen mit 3,5 Prozent. Auf die Belgier entfallen nur 0,7 Prozent und auf sonstige Ausländer 1 Prozent. Die Zahl derjenigen Reichsdeutschen, welche aus den östlichen Teilen des deutschen Reiches, nämlich aus Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Oberschlesien stammen, betrug in dem Jahre 1911 134 897 (36,8%) gegen 139 011 (39,1%) im Jahre 1909 und 139 303 (39,8%) im Jahre 1910.

Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Kamen liegt vom 15. bis 30. Juli im Rathause hierselbst zur Einsicht offen.

Der Geschäftsbetrieb der hiesigen Sparkasse ergab für das 1. Halbjahr 1912 folgendes Resultat: Einnahme 3 153 690,07 Mk., Ausgabe 3 072 547,47 Mk., Kassenbestand 81 142 60 Mk. Es betrugen die Einlagen 1 654 314,89 Mk., die Rückzahlungen 1 641 630,13 Mk. Ausgeliehen wurden 1 069 304,59 Mk., dagegen zurückgezahlt 796 531,23 Mk. An Zinsen wurden von ausgeliehenen Kapitalien eingenommen 114 408,04 Mk., an Einlagezinsen ausgezahlt 4110,01 Mk. Die Lombarddarlehen bei der Reichsbank betrugen 351 000 Mark. An Gerichtskostenvorschüssen wurden gezahlt 801 Mark, dagegen erstattet 625,80 Mk. An Mieten wurden eingenommen 2665,66 Mk. und an Steuern 2c. gezahlt 371,41 Mk. Die Verwaltungskosten betrugen 5330,33 Mk. Der Einlagezinsfuß betrug 4 Prozent, der Ausleihezinsfuß 4¾ Prozent. Die Tagebuchnummern betrugen in Einnahme und Ausgabe zusammen 9893 Posten, oder durchschnittlich für den Werktag 65 Nummern.

Die Standesamtsnachrichten dürfen, wie wir bereits berichteten, fortan nicht mehr von den Zeitungen veröffentlicht werden. Der Regierungspräsident von Arnsberg hat die Standesämter seines Bezirks und deren Aufsichtsbehörden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Veröffentlichung der Eheschließungen und Geburten sowie weitere Auskünfte fortan unterbleiben. — Demnach sind wir nicht mehr in der Lage, die Standesamtsnachrichten zu veröffentlichen und unsere Leserinnen müssen auf ihre beliebte Lektüre künftig verzichten. Und es war doch so nett zu lesen, wer an den Traualtar getreten war und wo Freund Adebar Einzug gehalten hatte. Die Gründe für das Verbot liegen darin, daß auf Grund der Nachrichten der Standesämter von einer gewissen Art von Händlern an die betreffenden Familien Broschüren und sonstige Angebote solchen Inhalts versandt worden sind, daß vielleicht die Standesamtsnachrichten gewissermaßen mitschuldig an dem Geburtenrückgang in Deutschland seien.

(Für Jagdliebhaber.) Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats können Personen, welche für das nächste Jahr einen Jagdschein wünschen, sich im Rathaus, Zimmer 13, bis zum 10. August melden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß später eingehende Anträge eine sofortige Berücksichtigung nicht finden können.

Die am 29. Juni d. Js. eröffnete **Städte-Ausstellung** in Düsseldorf hat bereits in der kurzen Zeit seit der Eröffnung einen außerordentlichen Besuch aufzuweisen gehabt. Die Besucher der Ausstellung setzen sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammen, und es ist von der Leitung der Städtebau-Ausstellung mit Freuden festgestellt worden, daß auch die Handwerker und Arbeiter der Ausstellung eine große Aufmerksamkeit entgegenbringen. Die Organisation der Ausstellung hat es sich daher angelegen sein lassen, für alle Kreise der Bevölkerung Anschauungsmaterial zu bieten. Es dürfte deshalb auch für die Bewohner der hiesigen Stadt von Wert sein, die Ausstellung zu besuchen. Die Tageseintrittspreis in der Ausstellung beträgt 1 Mk. und ist die Leitung der Ausstellung bereit, in dem Falle, daß 1000 oder mehr Besucher gleichzeitig in die Ausstellung kommen, den Eintrittspreis pro Person auf 40 Pfg. zu ermäßigen.

Die Zinsscheine Reihe VI Nr. 1 bis 20 zu den 3½%igen Prioritäts-Obligationen III. Serie Lit. B der Bergisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die 10 Jahre vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1922 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Juli d. Js. ab ausgereicht, und zwar durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin, die Königl. Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin, die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, sämtliche preußische Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Obersollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen, sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kasseneinrichtung versehene Reichsbanknebenstellen, sowie durch diejenigen Oberpostkassen, an deren Sitz sich keine Reichsbankanstalt befindet. Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben. Der Einreichung der Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Der **Abgeordnetentag des Westfälischen Kriegerverbandes** in Schwelm hat folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt: Die zum 40. Abgeordnetentag des zum Preußischen Landes-Kriegerverband gehörigen Westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes in Schwelm versammelten Vertreter von 180 000 alten Soldaten, darunter über 17 000 Kriegsteilnehmer, legen das erneute Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und Liebe an Ew. Majestät Thron nieder und erflehen Gottes reichsten Segen auf Ew. Majestät erhabene Person herab.

(Heiteres aus dem Gerichtssaal.) Ein Landgerichtsdirektor ist kürzlich nach dem Ruhrrevier versetzt worden und kennt noch nicht recht des Landes Art. Daraus ergeben sich zuweilen ergötzliche Situationen. So befragte der Herr Landgerichtsdirektor einen als Zeugen geladenen Bergmann: „Wo arbeiten Sie?" — „Siebenplaneten". — „Sagen Sie mal, wieviel haben Sie eigentlich heut morgen schon getrunken?" — „Noch gar nichts." — „Nun, wir wollen einmal weiter hören. Wo arbeiteten Sie früher?" — „Auf Vollmond". — „Hören Sie mal, nun wird es mir aber doch zu arg!. . . ." — Vor einigen Tagen war wieder ein Bergmann als Zeuge zu vernehmen. „Sagen Sie uns einmal, was Sie van der Sache wissen? Wo befanden Sie sich?" — „Ich stand mit dem Henkelmann auf dem Vorfigplatz . . . ." — „So, mit dem Henkelmann! Ich finde den Namen dieses Henkelmanns nirgends in den Akten. Bei der Unklarheit der Sache müssen wir ihn doch erst hören. Wir wollen vertagen und Henkelmann als Zeugen laden lassen. Wo wohnt dieser Henkelmann?".

(Aus dem Polizeibericht.) Auf der Ostenmauer versuchte am Sonntag nachmittag ein Betrunkener seinen Rausch auszuschlafen. Die Polizei wies ihm ein Plätzchen im Rathause an, wo er über die Wirkungen des Alkohols ruhiger nachdenken konnte.

? **Weddinghofen,** 16. Juli. **(Ertrunken.)** Sonntag mittag kurz nach 1 Uhr ertrank der auf der Ziegelei Velmede beschäftigte Ziegler Heinr. Reuter in der Seseke in der Nähe des Landwirts Freisendorf-Methler vor den Augen seiner Arbeitskollegen. Den Umständen nach zu urteilen, hat Reuter beim Baden einen Schlaganfall erlitten, weil er nach der ihm zugereichten Stange nicht griff und lautlos im Wasser unterging.

** **Hamm,** 15. Juli. **Bei der Westfälischen Drahtindustrie** wurden 34 fünfundzwanzigjährige und 4 fünfzigjährige Arbeiterjubilare ausgezeichnet. Die goldenen Jubilare erhielten je ein Sparkassenbuch mit 500 Mk. Inhalt, die Silberjubilare je eine silberne Uhr.

** **Hamm,** 16. Juli. **In einem Anfall von Säuferwahnsinn** kletterte der Bauhilfsarbeiter Rotter von seinem Hause auf die Dächer der Widumstraße, wo der betrunkene Mann zum Entsetzen der Zuschauer die schwierigsten Kletterübungen ausführte, sich auf die Firsten setzte usw. Die Polizei wußte sich, da der Betrunkene auf alle Zurufe mit Lachen antwortete und schließlich zwischen steilen Dächern festsaß, keinen anderen Rat, als die — Feuerwehr zu alarmieren, die denn auch gegen 7 Uhr abends mit der großen Leiter anrückte und den Menschen unter dem Beifall der zahlreichen Menschenmenge herunterholte.

Soest, 16. Juli. **Zum Jahresfeste** des landwirtschaftlichen Kreisvereins gaben sich Samstag nahezu 1000 Landwirte eine Zusammenkunft. Mit der Feier verbunden war eine Tierschau, die beredtes Zeugnis davon gab, daß die Tierzucht im Kreise Soest eine gute Pflegestätte findet; zur Prämiierung der besten Ausstellungstiere waren vom Verein 1700 Mark der Kommission zur Verfügung gestellt. Ausgestellt waren 8 Hengste, 24 Stutfohlen, 28 Stuten mit Fohlen, 11 gedeckte Stuten, 12 Bullen, 17 Kühe, 13 Rinder, 4 Eber, 8 Sauen und 3 Sauen mit Ferkeln. Die Kleintier-Ausstellung wies auf: 2 Ziegenböcke, 10 Ziegen, 12 Nummern Kaninchen und 53 Nummern verschiedenes Geflügel. Außerdem waren Bienen und Bienenprodukte sowie Gartenerzeugnisse zu Schau gestellt. Eine ganze Anzahl von hiesigen und auswärtigen Firmen hatten landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausgestellt, die zum Teil mit elektrischen Antrieben im Betrieb vorgeführt wurden. Um 12 Uhr fand die Vorführung der prämiierten Tiere und um 1 Uhr ein Festmahl statt.

** **Dortmund,** 13. Juli. **(Verschiedenes.)** Der Gläubigerausschuß der **Alemanniabrauerei** hat beschlossen, einen Abschlagsfuß von 10 Prozent zu zahlen. An Masse sind 130 000 Mark vorhanden. Die anerkannten Forderungen belaufen sich auf mehr als 400 000 Mk., wovon etwa 13 000 Mk. bevorrechtigt sind. Für die Regelung der Verhältnisse zwischen Alemanniabrauerei und Lüner Bank ist ein besonderer Verwalter ernannt.

Ein **schwerer Unglücksfall** ereignete sich Donnerstag mittag auf der Chausseestraße in Eving. Das sechsjährige Söhnchen Artur des Bergmanns Franz Springer aus Eving versuchte auf ein in der Nähe seiner Wohnung aufgestelltes Fuhrwerk des Schweinehändlers Pichtemann zu klettern. In dem Augenblick, als es auf die Speichen des Rades trat, setzte sich das Pferd in Bewegung. Das Kind stürzte ab und blieb leblos liegen.

Im Eisenbahnbetriebe des „Phönix", Abteilung Hörder Verein, trug sich am Samstag abend ein **schwerer Unglücksfall** zu. Der Hülfsmaschinist Karl Gertenbach war im Begriff, Feierabend zu machen; als er die Lokomotive verließ, kam gerade ein Zug von der Zeche „Schleswig", dessen Maschine den Unglücklichen ergriff und unter die Räder zog. Dem Aermsten wurde ein Bein vollständig abgefahren, außerdem erlitt er schwere Quetschwunden am Unterkörper, sodaß er sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte, wo die Amputation des Beines erfolgte. G. ist erst seit einem halben Jahre verheiratet; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Durch **Explosion** eines Benzoltransportkessels auf der Kesselfabrik von Willmann wurden vier Leute verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

Vor der hiesigen **Strafkammer** stand der Kaufmann Rud. Arnolds, früher Paprotzki

aus Westpreußen stammend. Er war bei der hiesigen Firma Rothüser angestellt und gründete später ein Darlehnsgeschäft, woraus die sogenannte **Westdeutsche Verkehrsbank** entstand. Bei der Gründung dieses Geschäfts besaß er 360 Mk. Barmittel. Zunächst stellte er den Bergmann Kasperzack aus Gelsenkirchen als Vertreter an und erhielt von ihm als Sicherheit ein Sparkassenbuch über 1000 Mk., die der Angeklagte sofort abhob. Nach 8 Tagen verließ Kasperzack seine Stellung. Später gründete der Angeklagte eine Hypothekenbank. Er hatte ungefähr 15 bis 20 Vertreter in Bayern, Württemberg und Elsaß usw., die ihm Gesuche vermittelten. Gewöhnlich ließ er sich 30 Mk. Gebühren im voraus zahlen und sandte die Unterlagen der Hypothekensuchenden an eine beliebige Sparkasse oder Bank, ohne sich weiter darum zu kümmern. Verlangte jemand die gezahlten Gebühren zurück, so wies er darauf hin, daß sie nach § 8 seiner Bestimmungen verfallen seien. Infolge einer Klage wegen unlauteren Wettbewerbs wurde ihm die Führung der Verkehrsbezeichnung „Westdeutsche Verkehrsbank" untersagt. Von da ab nannte er sein Institut „Boden-Kredit-Zentrale". A. ist wiederholt unter Anklage gestellt worden und sitzt seit ungefähr einem Jahre in Untersuchungshaft. Zur jetzigen Verhandlung standen 104 Fälle. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahr 2 Monate Gefängnis. — Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, worauf 1 Jahr Untersuchungshaft angerechnet wird.

** **Haspe,** 13. Juli. **(Todessturz.)** Der Arbeiter Weber, der einen Drachen vom Baume herunterholen wollte, stürzte ab und brach das Genick.

** **Bochum,** 13. Juli. **Das Schwurgericht** verurteilte den Bergmann Stanislaus Dolny von hier wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und gefährlicher Körperverletzung in einem weiteren Falle zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen hatten dem Angeklagten die mildernden Umstände versagt. Dolny weilte am Samstag, 5. Mai, in Langendreer bei Bekannten. Am Abend ging er mit dem Bergmann Adam Sikorczik über die Kaiserstraße. Als sich die Arbeiter Lorenz, Dalnielczik und Sarkowski eine unfreundliche aber harmlose Kritik seines grölenden Gesanges erlaubten, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Angeklagte in bestialischer Weise von seinem Messer Gebrauch machte. Dalnielczik wurde so schwer in den Unterleib gestochen, daß er auf dem Tatorte starb, Sarkowski wurde durch die Kunst der Aerzte am Leben erhalten.

H **Werdohl,** 13. Juli. **(Eisenbahnunfall.)** Gestern früh gegen 7 Uhr entgleiste oberhalb Versevörde ein Personenzug der Kreis-Altenaer Schmalspurbahn. Die Lokomotive stürzte den Abhang hinunter in einen Kartoffelacker, während die Personenwagen glücklicherweise auf dem Gleise stehen blieben. Das Maschinenpersonal rettete sich rechtzeitig durch Abspringen. Von den Passagieren ist niemand verletzt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

** **Hattingen,** 13. Juli. **(Von Kroaten angefallen.)** Beim Schachtmeister Beuche am Gemeinschaftswerk Westfalen-Barmen in der Koppel erschienen zwei kroatische Arbeiter und fragten um Arbeit an. B. bestellte sie auf einen späteren Zeitpunkt. Bald darauf vernahm Frau B. gellende Hilferufe und sah von der Kantine aus, wie ihre 15jährige Tochter von einem der beiden Kroaten angegriffen wurde, während der andere das dem Mädchen anvertraute Brüderchen festhielt. Als der Schachtmeister hiervon erfuhr, griff er zum Revolver, verfolgte die Täter bis zum Homberger Walde und schoß auf sie. Er traf den Angreifer seines Kindes derart in den Oberschenkel, daß der Knochen zersplitterte und das Bein abgenommen werden mußte. Da Lebensgefahr vorliegt, erschien bereits ein Gerichtsausschuß, der den Mann vernahm. Er heißt Mane Minoslowicz. Der Schachtmeister gab bei seiner Vernehmung an, er habe sich gefürchtet, namentlich vor dem Angeschossenen, der ihm von früher als gewalttätiger Mensch bekannt war, deshalb habe er zum Revolver gegriffen.

** **Westheim** (Westf.), 15. Juli. **(Ueberfahren.)** Als einige Fuhrleute im Begriff waren, einen Kessel für ein Sägewerk vom hiesigen Hauptbahnhof abzuholen, scheuten die Pferde und gingen durch. Der 23jährige Knecht A. Dreps kam dabei zu Fall und geriet unter die Räder des schweren Wagens, die ihm Brust und Leib vollständig zerquetschten. Der junge Mann war auf der Stelle tot.

** **Schwelm,** 16. Juli. **Der Westfälische Abgeordnetentag des Provinzialkriegerverbandes** wurde unter sehr zahlreicher Beteiligung im Beisein des Herrn Oberpräsidenten und Herrn Regierungspräsidenten von Arnsberg Samstag hier abgehalten. Der Verband blickt auf ein 40jähriges Bestehen zurück und zählt heute 1413 Vereine mit 186 752 Mitgliedern. Die Zahl der Veteranen ist von 17 944 auf 17 572 gesunken. Aus der Unterstützungskasse gelangten zur Verteilung 3100 Mk. an 109 Kameraden aus 52 Vereinen und 22 Kreisverbänden. Außerdem wurden von dem Deutschen Kriegerbunde an die Mitglieder des Verbandes 39 036 Mk. Unterstützungen gezahlt. Das Vermögen des Verbandes ist bei einer Einnahme von 70 308,98 Mark und einer Ausgabe von 64 791,32 Mk. auf 30 363,09 Mk. angewachsen. Das Gesamtvermögen der im Verbande vereinigten Vereine betrug 2 417 914 Mk., davon wurde im Jahre 1911 für Wohlfahrtszwecke die Summe von 306 899 Mk. gezahlt. Ueber die Lebensversicherung und Sterbekasse des Verbandes entnehmen wir dem Geschäftsbericht, daß 28 Vereine mit 2982 Mitgliedern und 280 250 Mk. Versicherungssumme versichert sind. An Einzelversicherungen waren abgeschlossen 5575 mit 3 001 925,50 Mk. Versicherungssumme. Als stellvertretendes Mitglied für den Vorstand des Deutschen Kriegerbundes und Preußischen Landeskriegerverbandes wurde Kamerad Oberbergrat Salmon-Dortmund gewählt. Die ordentlichen Abgeordnetentage werden künftig in regelmäßiger Wechselfolge in den Regierungsbezirken Arnsberg, Münster, Arnsberg, Minden abgehalten. Ueber die Errichtung einer Kriegerfürsorgekasse, sowie über die Ausdehnung des bisherigen Unterstützungswesens im deutschen Kriegerbunde berichtete der Schriftführer des Verbandes, Kamerad Oberbergrat Salmon-Dortmund. Die Einführung eines eigenen Versicherungswesens (Krankheit, Boykott, Streikversicherung) empfiehlt sich nicht, vorgeschlagen wird, die jetzige Unterstützungskasse weiter auszubilden unter mäßiger Erhöhung der Beiträge. Die ausscheidenden Mitglieder des Präsidiums wurden wiedergewählt. Neu gewählt wurde Kreissekretär Claas-Burgsteinfurt. Als nächster Versammlungsort wurde Bielefeld gewählt.

** **Gladbeck,** 13. Juli. **(Familientragödie.)** Im Hause Brauck, Alte Landstr. 105, hat sich eine Familientragödie abgespielt. Dort wohnt die Familie des Bergmanns Johann Lahk. Die Familie, aus Mann, Frau und vier Kindern bestehend (der älteste Sohn ist 17 Jahre alt) soll sehr dem Trunke ergeben gewesen sein. Am Sonntag nachmittag hatte der Sohn seine Mutter in gröblicher Weise mißhandelt. Donnerstag nachmittag hat dann der Mann seine Frau zunächst erwürgt und dann mit einem Hammer schrecklich zugerichtet. Die Polizei hat die Tat dadurch entdeckt, daß ein Polizeibeamter in dem Hause eine Zustellung machen wollte, gerade in dem Augenblick, als der Mann die Leiche der Frau fortschaffen wollte. Der 17 Jahre alte Sohn, der nach der Tat geflüchtet war, konnte gestern vormittag in Bottrop verhaftet werden.

** **Essen,** 13. Juli. **Die Jahrhundertfeier** der Firma Krupp wirft bereits ihre Schatten voraus. Am Bootshaus Hügel ist man mit der Errichtung eines großen Festzeltes beschäftigt, wo am 3. August die 1600 Jubilare der Firma festlich bewirtet werden. Das Zelt wird sodann am 8. August nach der Serenade den 700 Sängern als Gästen des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zum Aufenthalt dienen.

** **Essen,** 13. Juli. **(Deutschlands dritte Pilotin.)** Auf dem Flugplatz Rotthausen bestand die Fliegerin Charlotte Möhring, eine 19jährige Berlinerin, die Pilotenprüfung. Sie ist die dritte Dame, die in Deutschland die Pilotenprüfung abgelegt hat. Frl. Möhring steuert einen Grade-Eindecker und wird nunmehr auf dem Flugplatz Rotthausen als Fluglehrerin tätig sein.

H **Mülheim** (Ruhr), 13. Juli. **Zur Erforschung der Kohle** und ihrer chemischen Verbindungen wird die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Mülheim (Ruhr) ein wissenschaftliches Institut errichten.

** **Gummersbach,** 13. Juli. **(Selbstmord eines Polizeibeamten.)** In Wiehl hat sich der Polizeibeamte Frisch angeblich wegen unbedeutender dienstlicher Verfehlungen durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet.

** **Duisburg,** 15. Juli. **(Draht gestohlen.)** Trotzdem hier schon 12 Personen wegen Telegraphendiebstahls festgenommen worden sind, finden die Diebstähle kein Ende. In den letzten Tagen sind hier wieder eine Reihe von Diebstählen ausgeführt. Die Telegraphenverwaltung hat eine Belohnung von je 100 Mk. für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

** **Düsseldorf,** 15. Juli. **(Arbeiterbewegung.)** Die Abteilung Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke der Aktiengesellschaft Phönix hat der Hälfte ihrer Belegschaft gekündigt, da infolge der Sperre des Werkes durch die Arbeiterverbände eine ordnungsmäßige Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr möglich scheint. Sollte diese Anordnung nicht zur Aufhebung der Sperre führen, so würde demnächst auch dem Rest der Belegschaft gekündigt werden und der Betrieb nur noch mit neuen Leuten weitergeführt werden.

** **Düsseldorf,** 15. Juli. **Die Strafkammer** verurteilte den 63jährigen städtischen Gartenarbeiter Johann van Runset, einen Belgier, wegen unberechtigter Ausübung des Wahlrechts zur geringsten zulässigen Strafe von 1 Tag Gefängnis. Der Genannte, der, obwohl bereits 43 Jahre in Deutschland, nicht naturalisiert ist, hatte am Tage der Reichstagsstichwahl, 25. Januar, seine Stimme abgegeben, obwohl er vom Wahlvorsteher auf etwaige strafbare Folgen hingewiesen worden war. Der alte Mann machte im jetzigen Termin geltend, daß er vom Oberbürgermeisteramte eine Wählerkarte erhalten habe und von der Zentrumspartei in einem Wagen zum Wahllokal gefahren worden sei.

** **Düsseldorf,** 13. Juli. **Einen umfangreichen Warenschwindel** hatte während der letzten Jahre der Kaufmann Artur Lenssen hier betrieben, nachdem er aus dem gleichen Grunde von der Strafkammer in Duisburg mit 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis bestraft worden war. Er unterhielt am hiesigen Platze auf der Nordstraße ein Butter- und Käsegeschäft, ließ Briefbogen mit hochtönender Aufschrift (u. a. „Nachnahmesendungen werden nicht angenommen) drucken und schädigte Butter-, Käse- und Wurstlieferanten aus allen deutschen Gauen mit über 7000 Mk. Allgemeine Heiterkeit erregte es im Gerichtssaale, als der Staatsanwalt erzählte, wie ein geprellter Lieferant zur Selbsthilfe gegriffen habe. Lenssen besaß die Unverfrorenheit, bei diesem Lieferanten — einem sächsischen Gutspächter — eine zweite Bestellung zu machen, trotzdem er die erste nicht bezahlt hatte. Der Sachse versprach auch zu liefern, aber nur gegen Nachnahme des teilweisen Wertes. Lenssen, der dabei noch immer ein gutes Geschäft zu machen glaubte, da er die verbleibende Restforderung doch nicht bezahlt hätte, löste die einzige Nachnahmesendung in seiner langjährigen Geschäftstätigkeit ein und erfuhr, daß die beiden angeblich mit Wurst gefüllten Kisten je eine Wurst enthielten und im übrigen mit Steinen gefüllt waren. Das Gericht nahm einen fortgesetzten Betrug — zur Aburteilung lagen über 50 Fälle vor — als vorliegend an und setzte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 5 Monaten fest.

„—" **Neuß,** 15. Juli. **Bei einem Gerüsteinsturz** wurde ein Maurer getötet; zwei andere Maurer und ein vorbeigehender junger Mann wurden verletzt.

** **Krefeld,** 15. Juli. **(Geständnis des Mörders.)** Der vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte holländische Hülfsarbeiter de Bruyn, der bis zum letzten Augenblicke seine Schuld leugnete, hat Freitag nacht zwei Gefangenen gegenüber, die zu ihm in die Zelle gelegt waren, um ihn an einem Selbstmord zu hindern, ein Geständnis abgelegt. Danach hat er den Engels mit einem Knüppel erschlagen. Entlastend war bei der Untersuchung für den Angeklagten, daß sich an dem Anzuge keine Blutspuren befanden. Das erklärt sich jetzt daher, daß der Mörder bei der Tat einen Paletot trug, den er gleich nach der Tat vernichtet hat.

** **Krefeld,** 13. Juli. **(Liebesdrama.)** Der Arbeiter Josef Rosenzweig lauerte auf einem Feldweg der Fabrikarbeiterin Maria Bröker auf und verletzte sie durch einen Revolverschuß lebensgefährlich; dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich. Er soll die Tat aus Eifersucht begangen haben.

** **Köln,** 15. Juli. **(2 Kinder verbrannt.)** Im benachbarten Eil brach auf unaufgeklärte Weise im Säureschuppen der dortigen Dynamitfabrik Feuer aus. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen. Ohne Wissen der Eltern spielten dort die beiden drei und fünf Jahre alten Söhnchen des Betriebsleiters, die bei dem Ausbruch des Brandes in eine Ecke flüchteten. Die Feuerwehr, die eiligst herbeikam, drang bis in den Schuppen vor, konnte aber nur die verkohlten Leichen der Kinder aus den Trümmern holen.

„—" **Köln,** 15. Juli. **(Beim Weinabfüllen verunglückt.)** Freitag abend ist ein 33jähriger Kaufmann von hier von einem eigenartigen Unglücksfall betroffen worden. Er war mit dem Verkorken von Weinflaschen beschäftigt; 130 waren bereits fertiggestellt, die 131. sprang entzwei und die Scherben trafen die Hauptschlagader des rechten Oberschenkels, die vollständig durchschnitten wurde. Da ein Arzt nicht sofort zur Stelle war, wurde der Mann in das israelitische Asyl gebracht; doch ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte, war der Tod durch Verblutung eingetreten.

„—" **Koblenz,** 13. Juli. **(Hitzschlag.)** Hier wurden drei Personen vom Hitzschlag getroffen. Bei allen dreien wurden erhebliche Störungen des Bewußtseins festgestellt.

** **Bonn,** 15. Juli. **Die Strafkammer** verurteilte den früheren Besitzer der Drachenburg, Rittmeister a. D. von Simon, wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Fahr in Königswinter zu der gesetzlich höchsten Strafe von 600 Mk. Fahr war als Verwalter in dem von Simonschen Konkurse in einem Briefe von v. Simon schwer beleidigt worden.

** **Trier,** 15. Juli. **Gegen den Weinhändler** Fiedler aus Remich, der dort und in dem Trierer Vorort Euren eine regelrechte Weinfabrik zur Herstellung von Rotwein eingerichtet hatte, ist seit 1½ Jahren ein Verfahren wegen Weinfälschung anhängig gemacht. Er hatte im Laufe der Jahre viele tausend Fuder, in der Hauptsache aus Birnenwein hergestellt, als sogenannte französische Weine in den Handel gebracht. Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen in allen Teilen Deutschlands große Massen der Fiedlerschen Weine beschlagnahmt, über deren Einziehung die hiesige Strafkammer nunmehr verhandelt hat. Das Urteil erkennt auf die Einziehung von über 70 000 Liter verfälschtem Rotwein. Die Käufer dieser Weine, die meist in gutem Glauben gehandelt haben, werden finanziell schwer betroffen, da Fiedler mit den für den Wein bezahlten Beträgen ins Ausland geflüchtet ist.

** **Trier,** 15. Juli. **(Sittlichkeitsverbrecher verurteilt.)** Der Kaplan Braun wurde vom Zuchtpolizeigericht Luxemburg wegen vier Sittlichkeitsvergehen an Schulkindern zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das deutsche Bundesschießen.

Als Einleitung des Bundesschießens fand am Sonnabend vor dem Schützenbrunnen in Frankfurt a. M. eine Gedächtnisfeier statt, nachdem schon während der ganzen verflossenen Festwoche auf dem Schützenplatz ein buntbewegtes Leben geherrscht hatte. Einen derartigen Verkehr wie in diesen Tagen hat die alte Kaiserstadt nur selten gesehen. Um den Riesenverkehr voll und ganz bewältigen zu können, sind dem Hauptbahnhof in Frankfurt noch 54 Lokomotiven aus anderen Direktionsbezirken überwiesen worden. Auf dem Festplatz lockt besonders die historische Ausstellung und „Altfrankfurt" viele Besucher an. Am Sonnabend vormittag wurde auch der Gabentempel eröffnet. Im Laufe des Sonnabends trafen zahlreiche Schützenzüge ein. Die Nürnberger, Leipziger, Münchener, Stuttgarter, Berliner, Kölner und Hamburger Schützen kamen in Extrazügen. Stürmisch begrüßt wurden die Wiener Schützen, an deren Spitze der Bürgermeister Neumayr erschienen war. Einen famosen Eindruck machten die Hoch- und Deutschmeister-Musiker, welche die Wiener Schützen mitgebracht hatten. In Frankfurt wimmelt es jetzt von Militär- und Zivilkapellen. Bei dem allgemeinen Begrüßungskommerz in der riesenhaften Festhalle wirkte auch die Frankfurter Sängervereinigung mit, sodaß auch das deutsche Lied zu Ehren kam.

Der Festzug am Sonntag

bildete den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen. Den patriotischen Gruppen folgte eine Abteilung, die die Entwickelung des Schießwesens darstellte und einen Blick in Frankfurts ruhmvolle Vergangenheit tun ließ. So fuhr Karl der Große in einem mächtigen Prunkwagen. Geschehnisse aus der Raubritterzeit und den Kriegen des Reformationszeitalters, der prunkreiche Krönungszug Kaiser Maximilians II. (1562) vom Dom zum Römer, das Meßgeleit zur Zeit der „freien Stadt", die Erinnerung an die auf die Einheit Deutschlands und seinen Frieden gerichteten Ereignisse: das erste deutsche Bundesschießen 1862 und der Friedensschluß am 10. Mai 1871 erhielten im Zuge Gestalt und Leben. Die anschließende Abteilung war den Schützen des In- und Auslandes gewidmet. Ein stattlicher Festwagen mit „St. Sebastian", der als Schutzpatron der Schützen gilt, führte diesen Teil des Zuges an. Da Schützenkunst und Jagdleben eng verbunden sind, galten der Jagd die Darstellungen der folgenden Abteilung. Nicht weniger als 40 Musikkapellen ließen im Festzuge frischfröhliche Weisen ertönen und die Fahnen waren schier garnicht zu zählen. Im Festzuge waren auch die westfälischen Schützen durch Abordnungen aus Bielefeld, Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Soest vertreten.

Dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Protektor des Festes, dem Großherzog von Baden und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen wurden stürmische Huldigungen dargebracht. Am Dienstag wird in Frankfurt das Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise" erwartet, mit dem eine Reihe Passagierfahrten gemacht werden sollen.

Aus aller Welt.

— **Ueber den Kaiserbesuch in der Schweiz** sind die ersten Witzkarten kürzlich dort im Handel erschienen. Der Kaiser beobachtet in Kürassieruniform das Schießen eines Schweizer Milizsoldaten, der den Eindruck eines deutschen Landwehrmannes macht. Der Kaiser ist mit der Treffsicherheit dieses Schützen sehr zufrieden und lobt ihn. „Also 100 000 solcher Schützen seid Ihr, wenn aber nun 200 000 Preußen kämen?" setzt der Kaiser hinzu. Und jovial entgegnet lächelnd der Schweizer: „Das schadet nichts, Majestät, dann schießen wir alle noch einmal." — Die Schweizer scheinen also die Schießsicherheit ihrer Miliztruppe sehr hoch einzuschätzen.

— **Der Reichsverband für die deutsche Gärtnerei** wurde soeben in Bonn in Anwesenheit einiger tausend Gärtner und Vertreter von 81 gärtnerischen Vereinen gegründet.

— **Die englischen Studenten** wurden bei ihrer Ankunft in Berlin am Sonnabend von ihren deutschen Kameraden lebhaft begrüßt. Am Sonntag machten die jungen Engländer eine Rundfahrt durch die Reichshauptstadt und besuchten die Sternwarte in Treptow.

— **Bei ihrem nächtlichen Ostseeflug,** den die „Viktoria Luise" von Hamburg aus unternahm, hat sich das Zeppelinluftschiff abermals glänzend bewährt. Die mehr als neunstündige Dauerfahrt führte das Luftschiff bis zu den Inseln Falster und Möen, worauf es über das Ostseebad Heiligendamm, über Wismar und Schwerin nach Hamburg zurückkehrte. An Bord des Luftkreuzers befand sich auch Kapitän Lübbert als Vertreter des Reichsmarineamts. Doch dürfte die „Viktoria" Luise" nicht von der Marineverwaltung angekauft werden, da das Luftschiff der „Delag" gehört und bis zur Fertigstellung der „Hansa" deren einziges Luftschiff ist. — Die Marineverwaltung hat allerdings bei Neumünster (Holstein) bereits ein größeres Gelände angekauft, auf dem Luftschiffhallen errichtet werden sollen. Auch Wasseraeroplane sollen dort untergebracht werden. Die Arbeiten am Marineluftschiff „Z. L. 14" in Friedrichshafen werden beschleunigt.

— **Eine Rekordernte steht in Aussicht,** wenn das Wetter hält, was es verspricht. Allein in Preußen wird der Ertrag der Roggenernte auf 8,8 Millionen Tonnen geschätzt, die Anbaufläche beträgt 4,7 Millionen Hektar, der Durchschnittsertrag pro Hektar wird auf 1,86 Tonnen veranschlagt. Das sind alles Zahlen, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen waren.

— **Die schier unerträgliche trockene Hitze,** die am Sonnabend in Berlin 34 Grad im Schatten erreichte und an einigen Orten noch höher gemessen wurde, hat eine Reihe von Hitzschlägen im Gefolge gehabt. Allein in Berlin kamen 6 Hitzschläge schwerer bezw. tödlicher Natur und über ein Dutzend leichtere Fälle vor. Mehrfach brachen Wagenpferde auf der Straße zusammen. Aehnliche Berichte kommen aus den anderen Gegenden Deutschlands und aus allen Teilen Europas. In Amerika sind bereits mehrere hundert Menschen am Hitzschlag gestorben.

— **Durch das Geständnis** des Defraudanten Haase ist die American Expreß Company in Berlin wieder zum größten Teil der ihr unterschlagenen 100 000 Mark gekommen, da 94 000 Mark auf dem Tempelhofer Felde ausgegraben werden konnten. Die erfreute Firma hat daraufhin die Belohnung von 4000 Mark, die auf Herbeischaffung des gestohlenen Geldes ausgesetzt war, dem Verteidiger Haases, dem Rechtsanwalt Paul Bredereck, ausgezahlt, dafür, weil er auf Haase so eindringlich eingeredet hat. Dieser eigenartige Fall erregt einiges Befremden. Uebrigens hat der Verteidiger auf die Hälfte der Belohnung zur Gunsten der Mutter des Defraudanten verzichtet.

— **Die „gedemütigte" Lageristin.** Das Berliner Kaufmannsgericht sprach sich zu einem Urteil dahin aus, daß sich der Angestellte keine demütigende Behandlung durch den Prinzipal gefallen zu lassen braucht. Eine Lageristin war vom Prinzipal einige Zeit vor Ablauf des Engagementsverhältnisses „zur Disposition" gestellt worden, und der Chef richtete das Verlangen an die Gehilfin, daß sie alle Tage um 8 Uhr morgens sich im Geschäft einfinden sollte. Die Lageristin kam diesem Ersuchen in den ersten Tagen nach, wurde aber jedesmal vom Prinzipal mit dem Bemerken sofort wieder weggeschickt, sie könne wieder nach Hause gehen. Die Lageristin kam zu der Ueberzeugung, daß das Verlangen des Prinzipals nicht einem berechtigten Geschäftsinteresse entsprang, sondern nur dem Wunsche, sie vor dem übrigen Personal zu demütigen. Sie blieb deshalb in den folgenden Tagen fort und erhielt daraufhin die sofortige Entlassung. Das Kaufmannsgericht sprach der Klägerin das von ihr geforderte Restgehalt zu. Es gab ihr darin recht, daß sich ein Angestellter einem derart demütigenden Verlangen des Prinzipals nicht zu unterwerfen brauche. Der zur Disposition Gestellte müsse sich allerdings jederzeit zur Verfügung des Chefs halten, diese Bestimmung dürfe aber nicht schikanös angewandt werden.

— **Unglücksfall auf einem Schießplatze.** Auf dem Schießplatz Kummersdorf bei Berlin ereignete sich am Samstag ein bedauerlicher Unglücksfall, durch den ein Mann der Versuchsbatterie der Artillerieprüfungskommission getötet und fünf andere, davon zwei schwer, verletzt wurden. Beim Absuchen des Platzes nach Sprengstücken der verschossenen Munition hatte ein Kanonier ein blindgegangenes, noch mit

Zünder versehenes Geschoß vorschriftswidrig aufgehoben und auf den zur Aufnahme der Sprengstücke bestimmten Wagen geworfen, wobei das Geschoß explodierte.

— **Eine Falschmünzerwerkstatt**, die in der Strausbergerstraße in Berlin aufgedeckt worden ist, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Herstellung von falschen 20-Markstücken, von denen die größte Anzahl nach dem Rheinlande gingen, wo sie von Bekannten des Technikers Havenith umgesetzt wurden, der trotz seiner 22 Jahre sich bereits eine große Geschicklichkeit in der Herstellung von Falsifikaten erworben hat. Außer den Falschstücken und dem Werkzeug, das aus Bläsereien, elektro-mechanischen Instrumenten, elektrischen Batterien usw. bestand, wurden noch zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen über die Herstellung von Gegenständen auf galvanischem Wege in der Falschmünzerwerkstatt vorgefunden.

— **Gewaltsame Entführung eines jungen Mädchens.** Am Toblacher See hat ein Kaufmann aus Charlottenburg ein junges Mädchen gewaltsam entführt. Die deutsche Familie Philipp wurde bei einer Wagenfahrt in der Nähe des Toblacher Sees (Tirol) von einem Kaufmann aus Charlottenburg mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, ihm ihre Tochter herauszugeben. Das Paar flüchtete sodann im Auto. Der Vater erstattete der Behörde Anzeige von dem Vorfall, bei dem es sich anscheinend um eine im gegenseitigen Einverständnis der beiden jungen Leute ausgeführte Entführung handelt.

— **Ein schwedischer Dampfer mit zwanzig Mann untergegangen.** Der schwedische Schoner „Nordkap" aus Landskrona, der mit einer Ladung Kohlen von Stettin nach dem dänischen Hafen Middelfart unterwegs war, ist in der Ostsee untergegangen, wobei die ganze aus zwanzig Mann bestehende Besatzung ertrank.

— **Die Meineide in Litauen.** Mit welcher Unverfrorenheit in Litauen falsch geschworen wird, beweist die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Tilsit, wo nicht weniger als sieben Meineidsprozesse zur Verhandlung stehen. Wegen dieses Verbrechens hatte sich die Wirtin Peiereit zu verantworten: sie hatte in einem Ehescheidungsprozesse trotz der ausdrücklichen Belehrung, daß sie ihre Aussage verweigern könne, wenn sie glaube, sich dadurch strafbar zu machen, einen wissentlichen Meineid geleistet. Frau P. beschwor, daß sie nie mit dem betreffenden Ehemann verkehrt habe; die Beweisaufnahme ergab jedoch das Gegenteil. Das Schwurgeicht verurteilte die Angeklagte zu 1½ Jahren Zuchthaus.

— **Mitleid mit einem Deserteur** hat drei Einwohner von Allenweiler (Kreis Zabern) in arge Ungelegenheiten gebracht. Während die Leute auf dem Felde arbeiteten, trat ein Deserteur des 143. Infanterieregiments an sie mit der Bitte heran, ihm, da er hungrig, doch etwas von ihrem Mundvorrat zu verabreichen. Nachdem man ihm zu essen gegeben, versprach der Soldat auf dringendes Zureden der Leute, wieder in seine Garnison zurückzukehren; er erhielt infolgedessen eine Mark als Zehrgeld. Der Fahnenflüchtige erfüllte aber sein Versprechen nicht, sondern wandte sich gegen die Grenze, wo er bald darauf in der Nähe von Dagsburg verhaftet wurde. Die drei Bürger aber stehen in dem Verdacht der Beihilfe zur Desertion; es sind bereits gerichtliche Schritte gegen sie eingeleitet worden.

— **Durch Schwefelkohlenstoffdämpfe erstickt.** In dem Drogengeschäft von Max Westphalen in Kohlhöfen bei Hamburg war der Bruder des Inhabers mit zwei Lehrlingen auf einer Leiter in den tiefgelegenen Geschäftskeller hinabgestiegen, um Schwefelkohlenstoff umzufüllen. Da das lange Untenbleiben der drei Leute Beunruhigung hervorrief, begab sich der Schutzmann Schmitt in den Keller und holte einen Lehrling bewußtlos herauf. Als der Schutzmann die beiden anderen retten wollte, stürzte er von der Leiter in den Keller ab. Die nun herbeigeholte Feuerwehr konnte nur noch die Leichen Rudolf Westphalens, des Lehrlings und des Schutzmannes, die durch Schwefelkohlenstoffdämpfe erstickt waren, bergen.

— **Aus dem Zuge gestürzt.** Nach jahrelangem Aufenthalte in Amerika kehrte ein 43 Jahre alter russischer Auswanderer zurück. Bei Laband in Schlesien stürzte er aus dem Personenzug und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— **Weitere Opfer der Mühlenkatastrophe.** Die große Brandkatastrophe auf den Hildebrandtschen Mühlenwerken in Magdeburg hat bis jetzt 7 Tote gefordert. Unter den Trümmern liegen drei Arbeiter begraben, während im Krankenhause 4 schwer verletzte Arbeiter gestorben sind. 13 Versicherungsgesellschaften sind an der Versicherungssumme des abgebrannten Mühlenwerkes beteiligt.

— **Ein dreister Schwindler** hat in Leipzig sein Unwesen getrieben. Er stellte sich alleinstehenden Frauen als Kriminalkommissar vor und erklärte, ein der Falschmünzerei verdächtiger Mensch habe angegeben, bei ihnen gewohnt zu haben; es sei daher wahrscheinlich, daß in der Wohnung noch falsche Zwanzigmarkstücke oder -Scheine vorhanden seien. Der falsche Kriminalkommissar ließ sich dann den Geldbestand zeigen und versuchte, angeblich falsche Zwanzigmarkstücke zu beschlagnahmen. Zur Kenntnis der Polizei kam ein Fall, in dem der Schwindler zwei Zwanzigmarkstücke als gefälscht bezeichnete und an sich nahm.

Ein Dorf durch Feuer zerstört.

Ein Großfeuer in Debstedt, im Kreise Lehe, hat am Samstag die ganze Ortschaft eingeäschert. Es konnte erst gegen Abend durch die gewaltigen Anstrengungen von acht Feuerwehren gelöscht werden. Es sind 27 Wohnhäuser und etwa 30 Scheunen niedergebrannt. Auch die altertümliche Kirche und das Schulhaus sind ein Opfer der Flammen geworden. Da ungünstiger Wind herrschte und völliger Wassermangel bestand, war die Bekämpfung des Feuers aussichtslos. Die Einwohnerschaft saß auf dem Dorfplatz hoffnungslos zwischen ihrer geretteten Habe und schaute mit Entsetzen auf das Fortschreiten des gefräßigen Elements. Die meisten Gebäude sind nur zum geringsten Teile ausreichend versichert. Der Schaden ist daher außerordentlich groß. Die sonst so blühende Ortschaft gleicht einem Trümmerhaufen.

— **Ein erschütternder Vorgang** spielte sich in der Nähe der Ortschaft Neuengönna bei Jena ab. Dort verbringen seit einigen Tagen etwa 40 Berliner Schulkinder unter Aufsicht eines Lehrers ihren Ferienurlaub. Abends badeten die Kinder in der Saale, die hier nicht sehr tief und auch nicht reißend ist. Es müssen aber doch unbekannte Untiefen entstanden sein, denn als die Kinder ins Wasser gingen, versanken bald einige der Schüler. Der die Aufsicht führende Lehrer sprang sofort ins Wasser und konnte mit eigener Lebensgefahr zwei der Knaben retten. Man glaubte, daß jetzt sämtliche Knaben geborgen seien, aber als man die Kinder abzählte, stellte sich heraus, daß noch drei fehlten. Sofort stiegen der Lehrer und einige andere hilfsbereite Personen wieder ins Wasser und suchten die ganze Strecke ab. Erst in den späten Abendstunden konnten die Leichen zweier Knaben durch Fischer ans Land gebracht werden, die Leiche des dritten Knaben ist noch nicht geborgen.

— **Der Bierverbrauch Münchens** betrug im vorigen Jahre 320 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, dabei ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß die bayerische Hauptstadt einen starken Fremdenverkehr hat. Im ganzen wurden in München im vorigen Jahre 3 716 018 Hektoliter Bier erzeugt, von denen 1 806 630 Hektoliter ausgeführt worden. In diesem Jahre ist eine weitere Steigerung des Konsums zu erwarten, da die Absatzverhältnisse sehr günstig sind.

— **Ein unheimlicher Fund.** Im Perlacher Forst bei München wurde der Kopf eines etwa 8—9 Jahre alten Mädchens aufgefunden, der versteckt in einem Gebüsche lag. Die Polizei vermutet, daß es sich um die 6jährige Tagelöhnerstochter Hoffmann handelt, die seit ca. ¾ Jahren spurlos verschwunden ist. Der zum Tode verurteilte Lustmörder Speckner wurde s. Zt. auch mit dem Verschwinden der kleinen Hoffmann in Verbindung gebracht.

— **Zu einem Kampf mit Schmugglern** kam es in der Nähe von Lille an der belgisch-französischen Grenze. Die Schmuggler, die in einem Automobil Tabak über die Grenze bringen wollten, feuerten ihre Revolver auf die Zollwächter ab und ließen schließlich ihr Automobil im Stich, in dem 1500 Pakete Tabak vorgefunden wurden.

— **Die Liste der Todesopfer** der Grubenkatastrophe von Cadeby in der englischen Grafschaft York hat sich noch vergrößert, da noch 16 Leichen in der Grube sind. Die Zahl der Toten ist jetzt auf 87 festgestellt worden. Aehnlich wie s. Zt. bei der Katastrophe auf der Zeche „Radbod" bei Hamm hat man auch in Cadeby den Schacht vermauert, um so das Feuer zu ersticken.

— **Ein Postamt von Banditen überfallen.** Das Postamt von Obuchow (Rußland) wurde am hellen Tage von einer Bande maskierter und bewaffneter Banditen überfallen. Der Vorstand befand sich gerade allein in dem Bureau, als an die Tür gepocht wurde. Er öffnete, aber im nächsten Augenblick krachten zwei Schüsse, die ihn schwer verwundeten. Ein außerhalb des Postamtes gerade mit dem Füttern von Pferden beschäftigter Postillon wollte dem Vorstand zu Hilfe eilen, wurde aber ebenfalls niedergeschossen, worauf die Räuber sich an das Aufbrechen der Kassen und Schränke machten. Allein die Schüsse wurden von Polizisten gehört, und bald erschien eine Abteilung Polizei, bei deren Anblick sich die Banditen in dem Gebäude verschanzten und nun ein heftiges Feuer aus ihren Brownings gegen die Polizisten richteten. Diesen blieb nichts anderes übrig, als Militär zu holen und das Haus regelrecht zu belagen. Nach einem längeren Feuergefecht gelang es endlich, in das Gebäude einzudringen und die Banditen, von denen mehrere verwundet worden waren, festzunehmen.

— **In den russischen Gefängnissen** waren am 1. Januar d. J. etwa 180 000 Gefangene untergebracht. Der Rechenschaftsbericht der russischen Gefängnisse legt dar, daß die Zunahme der Kriminalität eine Folge der revolutionären Bewegungen der letzten Jahre sei. Die Zahl der zu Zwangsarbeiten Verurteilten betrug im Jahre 1910 28 742 gegen 6123 in dem Verwaltungsjahre 1905 bis 1906. 142 Gefangene haben sich das Leben genommen. 156 882 Sträflinge wurden krank. Mehr als 6000 sind infolge verschiedener Krankheiten gestorben. Trotz dieser erschreckend großen Anzahl von Krankheitsfällen gibt es in allen Gefängnissen Rußlands zusammengenommen nur 33 Hospitäler.

— **Die Cholera**, die kürzlich in der Umgebung Petersburgs festgestellt wurde, tritt jetzt auch in Konstantinopel auf. Es sind dort bereits 10 Erkrankungsfälle angemeldet worden.

— **Der erste weibliche Rechtsanwalt in Italien** ist ein Fräulein Labriola in Rom, Tochter eines dort verstorbenen Professors. Bemerkenswert ist, daß Frl. Labriola auch als „Verteidiger" in Strafsachen zugelassen worden ist.

— **Die Entgleisung des Expreßzuges** zwischen Montreal und Halifax (Kanada) in der Nähe der letzteren Stadt ist für die Passagiere noch glimpflich verlaufen, da es dem Lokomotivführer gelang, im letzten Augenblick die Schnelligkeit zu vermindern. Der Führer und Heizer verloren jedoch ihr Leben, ebenso ein Landstreicher, der sich unter dem Zuge versteckt hatte und als blinder Passagier mitgefahren war.

— **Auf dem Tausendinselpark** im Lorenzstrom in Nordamerika wurden etwa 100 Landhäuser und Geschäftsgebäude durch ein Großfeuer vernichtet, wodurch ein Schaden von 2,5 Mill. Mark entstanden ist.

— **Die Eisenbahnentgleisungen in Amerika** häufen sich in einem Maße, daß unter dem reisenden Publikum lebhaft der Wunsch laut wird, die gesetzgebenden Körperschaften möchten sich etwas näher mit den Sicherheitsbestimmungen der Eisenbahngesellschaften befassen. Die jüngste Entgleisung des Illinois-Schnellzuges bei der Station Cortland im Staate Missouri wird auf eine Ausdehnung der Geleise infolge der großen Hitze zurückgeführt. Diese Katastrophe kostete 8 Personen das Leben, während zahlreiche Passagiere verletzt wurden.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ✕ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Abreise des Reichskanzlers nach Berlin.

H **Warschau**, 15. Juli. Um 2½ Uhr nachmittags traf der Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit Begleitung hier ein. Er wurde begrüßt durch den Generalkonsul Freiherrn von Bruck und den Vizekonsul. Mit diesen unternahm der Reichskanzler eine Fahrt durch die Stadt. Vom Wiener Bahnhof fuhr er dann um 4 Uhr 20 Min. nach Berlin weiter. Eine offizielle Begrüßung fand nicht statt.

Die Torpedoboote in Bonn.

H **Bonn**, 15. Juli. Die auf einer Rheinfahrt begriffenen Torpedoboote kamen gestern mittag von Köln in Bonn an und wurden am Ufer festlich empfangen. Ob die Boote am Mittwoch die beabsichtigte Weiterreise nach Koblenz antreten können, ist wegen des Sinkens des Wasserspiegels zweifelhaft geworden.

Die Hitze und ihre Opfer.

✕ **Berlin**, 15. Juli. Die drückende Hitze hat gestern wieder zu mehreren Unfällen geführt. Mehr als 10 Personen wurden vom Hitzschlag betroffen. Besonders schwere Fälle trugen sich in Steglitz zu. Auch in den Freibädern am Wannsee und Müggelsee kamen zahlreiche Fälle vor. Das Baden an verbotenen Stellen hat auch gestern wieder mehrere Opfer gefordert. Bei Köpenick ertrank in der Spree ein unbekannter etwa 30jähriger Mann und in der Warte fand der Werkmeister Wolf beim Baden den Tod.

Köln, 15. Juli. Enorme Hitze herrschte gestern im Rheinland. Die Temperatur soll stellenweise auf 38 Grad im Schatten (!) gestiegen sein. In mehreren rheinischen Städten mußten Festlichkeiten, die für nachmittags angesetzt waren, verschoben werden. Zahlreiche Fälle von Hitzschlägen werden aus allen Teilen des Rheinlandes gemeldet. Am Niederrhein sind in den letzten Tagen 12 Personen beim Baden ertrunken.

Vater, Mutter und Kind ertrunken.

H **Berlin**, 15. Juli. Gestern fiel der 12jährige Paul Kohler die Böschung am Oranienburger Kanal herab und tauchte im Wasser unter. Seine 29jährige Mutter sprang ihm nach, vermochte sich aber auch nicht an der Oberfläche zu halten. Nun eilte der 40jährige Vater, der Arbeiter Gustav Kohler, herbei und stürzte sich ebenfalls ins Wasser. Es gelang ihm aber nicht, die beiden Ertrinkenden in Sicherheit zu bringen und ging schließlich selbst unter. Alle drei ertranken.

11 Personen bei einem Bootsunglück ertrunken.

H **Rorschach**, 15. Juli. Auf dem Bodensee kenterten bei stürmischem Wetter und hohem Wellengang in der Nähe von Rorschach zwei mit Ausflüglern besetzte Boote. Vier Personen aus Rorschach und 7 Einwohner aus St. Gallen ertranken. Die Frauen waren in der Ueberzahl. Durch das Hilfegeschrei der Verunglückten aufmerksam gemacht, kamen mehrere Boote herbei, die aber wegen des hohen Wellenganges nichts mehr retten konnten. Ein vorübergehender Dampfer, dessen Name nicht bekannt ist, stoppte ab konnte aber ebenfalls nur eine Person aufnehmen.

Aussperrung.

H **Zürich**, 15. Juli. Von der als Gegenaktion zum Generalstreik verhängten Aussperrung sind nach den gewerkschaftlichen Zählungen 11000 Arbeiter betroffen worden. In der Maschinenindustrie wurden 3000, im Baugewerbe 4000 Arbeiter ausgesperrt. In diesen beiden Erwerbszweigen ruht die Arbeit vollständig. In der Holzindustrie sind 50%, in der Textilindustrie 60% ausgesperrt. Während des ganzen gestrigen Tages waren die Straßen an der Kaserne militärisch besetzt.

Meuterei in einer Irrenanstalt.

H **Turin**, 15. Juli. In der Provinzialirrenanstalt von Turin in Collegno, ist in der Nacht zum Sonntag eine Meuterei ausgebrochen. 80 Mann bemächtigten sich der Anstalt, nahmen vier Wärter gefangen, während die übrigen flüchteten, und begannen, alles zu zerstören. Die Polizisten und Soldaten, die zum Schutze herbeigerufen worden waren, mußten sich zurückziehen, weil die irren Aufrührer Miene machten, die vier Geißeln vom Dach herunterzustürzen. Schließlich wurde frühmorgens die Ruhe wieder hergestellt, nachdem die Bedingungen der Aufrührer angenommen und ein förmlicher Friedensvertrag mit ihnen unterzeichnet worden war.

Zugzusammenstoss in Amerika.

W **Chicago**, 15. Juli. Bei Hindale, einem Vororte von Chicago, stieß im Nebel ein Expreßzug aus Denver mit einem Postschnellzuge zusammen. Bisher sind dreizehn Leichen gefunden worden. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Das Unglück ist wahrscheinlich auf einen verhängnisvollen Irrtum eines weiblichen Weichenstellers zurückzuführen.

—* Im Konservatorium der Musik zu Köln fand am 5. ds. Mts. die Bewerbung um den alle zwei Jahre zur Verteilung gelangenden Ibach-Preis statt. Dieser besteht aus einem von der Firma Rud. Ibach Sohn gestifteten Konzertflügel. Unter neun Bewerbern errang den Preis Arthur Laugs aus Hagen i. W., Schüler Karl Friedbergs; eine lobende Erwähnung erhielt Herr Josef Streiffeler aus Köln, Schüler von Prof. L. Uzielli. Die Aufgabe bestand im 1. Satz des Konzerts von G. Martucci und einer selbstgewählten Fuge von Bach.

Erfrischende Getränke sind jetzt ein Labsal für Jeden. Sehr praktisch, ökonomisch und leicht lassen sich diese mit „Reichels Limonadesyrup-Extrakten" in staunenswerter Qualität und reinstem Fruchtgeschmack wie Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw. selbst bereiten. Jede Originalflasche für 75 Pfg. ergibt 5 Pfund Limonadesyrup, dessen volles edles Aroma und große Billigkeit überrascht. Ein Pfund stellt sich fix und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, tägliche Limonaden, Puddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Wer noch keinen Versuch gemacht hat, überzeuge sich sofort selbst. Niederlagen in den bekannten, meist durch „chel-Essenzen" führen, wo nicht zu haben, erfolgt Versand durch Otto Reichel, Berlin SO. 33. Man achte aber stets auf Marke „Lichtherz" und nehme nichts anderes, da nur diese für volle Echtheit des Schilder kenntlichen Drogerien, die „Original-Rei-Fabrikates garantiert. Das wertvolle, reich illustrierte Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalte", zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre, Branntweine 2c. und alkoholfreier Getränke 2c. wird vollständig kostenfrei abgegeben.

Vor der Abreise

ins Bad oder gleich nach Ihrer Ankunft in der Sommerfrische sollten Sie der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" Ihre Adresse mitteilen, damit Ihnen die Zeitung täglich unter Streifband zugesandt wird. Das Streifbandabonnement kostet für eine Woche 25 Pfg. und kann jederzeit begonnen werden.

Tüchtiges **Dienstmädchen** für sofort gesucht. 1011 Oststraße 3.

Kleine Wohnung zum 1. August an kleine resp. kinderlose Familie zu vermieten. 1014 Kamen, Schillstr. 24.

Miet-Verträge nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch für **Mieter** und **Vermieter** von Wohnungen empfiehlt die Buchhandlung d. „Kamener Zeitung" Kamen, Westfstr. 10.

Waschkleider, Blusen aus Leinen, Waschvoile, Crêpe, Satin, Batist, wäscht wie neu schnellstens und billigst. 196 Färberei **Galluschke** Waschanstalt Weststrasse 88.

Gute 1053 **Futter-Kartoffeln** habe 100 Zentner abzugeben à Zentner M. 2.70. **Wwe. Mork,** Nordstraße. Fernruf 231.

Lupus (Hauttuberkulose) heile ich ohne Bestrahlung in ca. 3—6 Wochen unter vertraglicher Garantie des Erfolges. Gerichtlicher Sachverständiger. Gutachten über vollständige Heilungen. Nachweis und Vorführung Geheilter auf Wunsch. Botaniker und Chemiker Dr phil. Mayus, gerichtl. anerkannter Spezialist für Bakteriologie, Hagen i. W., Elberfelderstrasse 27. 1051

Bar Geld an sichere Leute, jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell, diskr. Bequeme Rückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Anfrage kostenlos Dreier, Dortmund, Nordstr. 131. Rückporto erbeten. 1036

OPFERMANN'S BRENNESSEL WASSER

Die **Buchhandlung** der **Kamener Zeitung** Kamen Weststrasse 10 empfiehlt sich zum Bezuge von Büchern, „ Zeitschriften, „ Lieferungswerken, „ Musikalien jeder Art.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter Abänderung meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 15 Juni 1912 — I. 14 Nr. 1038 II — wird zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) in Ergänzung der landespolizeilichen Anordnungen vom 11. März und 16. April d. Js. (Sonderblatt zum 10. bezw. 16. Stück des Regierungsamtsblattes für 1912) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Klauenvieh aus den nachbenannten Regierungsbezirken oder Bundesstaaten darf auf Nutzviehmärkten auch dann nicht aufgetrieben werden, wenn die Tiere nach Ausweis der Ursprungszeugnisse aus seuchenfreien Ortschaften stammen:

In Preußen: Aus den Regierungsbezirken Potsdam, Hannover, Lüneburg, Münster und Düsseldorf.

In Bayern: Oberbayern, Mittelfranken und Schwaben.

In Oldenburg: Oldenburg.

Auf Klauenvieh aus vorgenannten Verwaltungsbezirken, welches in Gemäßheit der eingangs erwähnten landespolizeilichen Anordnung vom 11. März 1912 einer achttägigen polizeilichen Beobachtung unterlegen hat, bezieht sich dieses Verbot nicht.

Arnsberg, den 28. Juni 1912.

Der Regierungs-Präsident: gez. v Bake.

Veröffentlicht!

Kamen, den 10. Juli 1912.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung: Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das nächste Jahr einen Jagdschein wünschen, wollen sich im Rathaus Zimmer 13 bis zum 10. August cr. melden. Später eingehende Anträge können eine sofortige Berücksichtigung nicht finden.

Kamen, den 10. Juli 1912.

Der Magistrat: von Basse.

Bekanntmachung.

Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Kamen liegt gemäß § 20 der Städteordnung in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Jrs. während der Bürostunden (vorm. 8—12 und nachm. von 2—6 Uhr) auf Zimmer 11 des Rathauses hierselbst zur Einsicht offen.

Kamen, den 13. Juli 1912.

Der Bürgermeister: J. V. Grevel, Beigeordneter.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219



Jedes **Brautpaar** erhält bei Trauringen eine schöne, genau gehende Schwarzwälder **Uhr gratis.**

Damen- und Herren-Taschenuhren u. Uhrketten Trauringe,



sowie moderne **Colliers, Medaillons, Armbänder, Broschen, Ringe, Ohrringe** usw. kaufen Sie am **besten** und **billigsten** beim Fachmann

Uhren-Hübler
Uhrmachermeister
(früher Carl Lugge) **Bahnhofstr. 5**
Größte Auswahl
in mod. Freischwinger-Regulateuruhren
Wecker von **1.50, Remontoir-Uhren** von **3** Mk. an.
Alles unter Garantie.
Zugaben:
Bei jeder Zahlung werden **Rabatt-Gutscheine** verabfolgt. 1000



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 49.50 an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,— an. 549 Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik **„Schwalbe"** Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. — Fabriklager: **W. Pröpper, Kamen,** Weststrasse 54a.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Kamen und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich in dem von mir erworbenen, früher **Bunghard'**schen Hause, **Weststrasse 45 a,** eine der Neuzeit entsprechende, modern eingerichtete

Bäckerei und Konditorei mit Café

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verarbeitung von nur bestem Material mir die Gunst einer geehrten Kundschaft zu erwerben. Bestellungen werden sorgfältig und pünktlich erledigt.

Mit vorzüglicher Hochachtung! 1030

Julius Rumpff.



Rennen zu Waltrop
Mittwoch, 17. Juli,
nachmittags 3½ Uhr.
5 Rennen. Preise 6200 Mark.
77 Nennungen. Oeffentl. Totalisator.
1046 Der Vorstand.

1052
Sichere Existenz! Wie in allen Teilen **Deutschlands** beabsichtigen wir auch hier den
Allein-Verkauf
unserer
anerkannt bewährten Schuhwaren unter vorteilhaftesten Bedingungen zu vergeben.
Ernste Reflektanten, welche genügende Sicherheit bieten, über etwas Kapital verfügen und ein Interesse daran haben, sich die alleinige Bezugsquelle für eigene Rechnung zu sichern, erhalten nähere Auskunft
Schuhwaren-Fabrik **MAX TACK** Strausberg-Berlin

Weltbekannte neueste Singer-B-Nähmaschine Krone I.
Maschine versenkbar
Vorzugspreise!
Konkurrenzlos. Die hocharmig. Nähmaschine **Krone I** verrieg. zugl. sed. Naht d. Genähte kann nicht aufgehen. Nähmaschinen- und Fahrrad-**Großfirma M. Jacobsohn,** Berlin N 24, Linienstr. 126, seit 30 Jahren Lieferant von Post, preuß. Staats- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die Nähmaschine **Krone II** mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mark, 4-wöchige Probezeit, 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. **Waschmaschinen, Rollmaschinen billigst.**
Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise. Maschine stickt u. stopft auch.

Grasverkauf
Lerche.
Freitag, den 19. d. M., nachm. 5½ Uhr, hat der Herr Landwirt Hr. Theiler in Lerche den guten, einschürigen
Graswuchs
in seiner daselbst, ca. 11 Morgen großen, an der Hamm-Osterfelder Bahnstrecke und nahe beim Maurer Th. Niehues'schen Hause belegenen Wiese, „Lippmanns Kamp" gt., in gewohnter Weise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.
Kamen.
Reinhard, Gerdts,
1048 Aukt.

Roggen-Verkauf
Bergkamen.
Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 6 Uhr, läßt Herr H. Dröge hierselbst im Bogen. Breil **2 Morgen**
gute Roggenfrucht
rüggenweise gegen Kredit verkaufen.
Bergkamen, Juli 1912.
1050 **Büscher.**

Suchen Sie Geld als Darlehn
dann schreiben Sie sofort an Jos. Hauck, Waldenburg, Schl., Hermannstr. 17. Rückp. beif. 954

Squamapur 929
absolut sicheres Mittel gegen **Kopfschmerzen** und **Haarausfall.** à Mk. 1,— bei **Heinr. Jacoby.**

Weißkalk,
ungelöscht, vorrätig bei 1016
Ludger Schroelkamp,
Holz- u. Baumaterialienhdlg.

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2.25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken. 238

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Am **Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr:**
Arbeits-Sitzung.
157 **Der Vorstand.**

Die Damen werden einer Besprechung wegen um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Möbel
An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.
einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.
976
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

Tapeten, Farben, Lacke, Karbolineum
kaufen Sie billigst bei
H. P. Thiel, Droguerie,
Kamen, 1018
Oststraße 21, Fernruf 180.

Herren- und Damengarderobe
reinigt und färbt tadellos
H. Juckenack.
609

Achtung!
Mehrere gebrauchte
Backstuben-Utensilien
sowie eine fast neue
Brötchenkarre, Rollen-Papier nebst Apparat, Tüten
etc. billig zu verkaufen. 1039
H. G. Gramse jun.
Roonstraße 86.

Tilsiter Käse
schöne, schnittige Ware, Netto 9 ℔ **3,50** Mk.
W. Sievers, Kalthof
1047 bei **Königsberg** in Ostpr.

Die Beleidigung,
die ich gegen die **Ehefrau C. Lenz** in **Camen** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Frau C. Lenz jun.,
1049 **Weddinghofen.**

Preisnotierungen
bei Waggonladungen à 10000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 11. Juli 1912.

Warengattung	Preis Von	bis	
Westfäl. Weizen	23.25	23.50	per 100 k Frachtparität
Westfäl. Roggen	20.75	21.10	frei Waggon Dortmund
Inländ. Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	
Fremder Weizen	23.00	25.00	
Fremder Roggen	20.00	22.00	per 100 ko Frachtparität
Fremder Hafer	17.50	22.00	
Futtergerste	16.50	—	frei Waggon Dortmund
Mixed-Mais	—	—	
Runder Mais	16.00	—	
Cinquantino-Mais	19.00	—	
Weizenmehl	30.00	32.50	per 100 ko incl. Sack
Roggenmehl	26.50	27.50	parität frach frei
Speisebohnen	—	—	Dortmund
Viktoria-Erbsen	—	—	
Linsen	—	—	

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis.

(Zweites Blatt).

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 85. Dienstag, den 16. Juli 1912. 40. Jahrgang.

Lassen Sie sich nicht beirren, nehmen Sie das Beste, was es gibt, nämlich „Kornfranck".

Nur echt in den grünen Paketen.

49

801

Eine englische Friedensrede.

Wieder eine Rede Lloyd Georges; aber dieses mal keine Fanfare, sondern ein Schamade, oder wenn man will, eine Friedensrede. — Im vorigen Jahre, und zwar auch im Juli, hatte der englische Schatzkanzler seine Kriegsrede gegen Deutschland in die Welt geschmettert, in der er erklärte, jedem Versuche Deutschlands, England auszuschalten, werde dieses zu begegnen wissen. Und auch in seinen übrigen Ausführungen schlug der Minister damals einen Ton an, daß man allgemein an den Ausbruch eines Krieges glaubte, der vielleicht auch erfolgt wäre, wenn England und Frankreich die nötige Kriegsbereitschaft gehabt hätten. Daran fehlte es, wie wir inzwischen wiederholt aus dem Munde englischer Minister erfahren haben. Seitdem ist ein Jahr vergangen; und heute klingen höchst friedliche Worte vom Kanal herüber an unser Ohr. Grey richtete dieser Tage äußerst liebenswürdige Worte an die Adresse Deutschlands, wobei man allerdings nicht recht wußte, ob sie auch aufrichtig waren; Lloyd George sprach anscheinend ehrlich und sehr friedlich. Die Lösung des Rätsels, wie solch fundamentaler Wandel in Jahresfrist möglich war, ist einfach. Deutschland hat sein Heer und seine Flotte im Verlaufe dieses Jahres erheblich verstärken können, ohne genötigt worden zu sein, andere als unbedingt taugliche Rekruten einzustellen; es hat die Kosten dieser gewaltigen Anforderungen gedeckt, und sein jüngster Etat weist nahezu eine Viertelmilliarde Mark Ueberschuß auf. Die Klugheit gebietet, einem militärisch wie finanziell so starken Staate wie Deutschland friedlich und freundlich entgegenzukommen.

Im einzelnen ist aus der Rede des Schatzkanzlers folgendes hervorzuheben. Der Minister wies zunächst auf den unvergleichlichen Aufschwung des englischen Handels hin, der nur durch Arbeiterunruhen oder internationale Verwickelungen gestört werden könnte. Solche Verwickelungen seien, im Gegensatz zum Vorjahre, jetzt nicht zu befürchten. Als er im Jahre 1911 in einer ähnlichen Versammlung gesprochen habe, sei der Ausblick viel sorgenvoller gewesen. Er sei angenehm davon berührt, in diesem Jahre die Empfindung zu haben, daß das beunruhigende Element in den Beziehungen zu Marokko in einer für alle Teile befriedigenden Weise beseitigt worden sei. Es sei nichts vorhanden, das die erwähnte Aera der Verständigung, die begonnen habe, beeinträchtige. Die Lage sei gut und verspreche noch Besseres. Die Atmosphäre sei klarer und er sehe nichts in der auswärtigen Lage, das Unbehagen und Sorgen erwecken könnte. Das Bedürfnis unter den Nationen sei im Wachsen begriffen, sich in guten Beziehungen miteinander zu befinden, und dieses bessere Einvernehmen müsse notwendig die Grundlage für das Vertrauen und die Unternehmungslust geben, die notwendig seien für die fortdauernd gute Entwicklung des Handels und der Wohlfahrt in England und anderen Ländern.

Das Interesse an der Nationalflugspende

ist im deutschen Volke infolge der letzten großen Erfolge unserer Aviatiker, besonders in Kiel und Leipzig sowie auf den beiden neuen großen Flugplätzen im westfälischen Industriegebiet bedeutend erhöht worden. Es geht mit Riesenschritten vorwärts in der deutschen Flugkunst und Flugindustrie. Wenn soeben ein russischer Leutnant auf einem französischen Nieuport-Eindecker einen Flug Sebastopol—Petersburg, also eine Strecke von über 2500 Kilometer, glücklich beenden konnte, warum sollte ähnliches in Deutschland nicht möglich sein? Der frühere Staatssekretär und jetzige Reichstagsabgeordnete Graf Posadowsky, der sich, den wahren Wert der Flugtechnik erkennend, an die Spitze des Komitees für die Nationalflugspende gestellt hat, weist jetzt darauf hin, daß man von ganz falschen Gesichtspunkten ausgehe, wenn man der Flugtechnik nur eine sportliche Bedeutung zuschreibe und erinnert daran, daß auch das Fahrrad zuerst lediglich Gegenstand des Sports war. Wer aber wollte heute seine ungeheure soziale Bedeutung im Verkehrsleben ableugnen?

Wenn nun der „Graf im Barte" auch gerade im freien Wettbewerb der privaten Fabriken und der privaten Flieger den Keim der ferneren Entwickelung der ganzen Flugtechnik erblickt, so müßten doch Mittel aufgebracht werden, um verbesserte Maschinen und neue Erfindungen zu prämiieren, Flieger maschinentechnisch und flugtechnisch gründlich auszubilden, Preise für erfolgreiche Flüge zu gewähren, geeignete Stütz- und Landungspunkte etappenmäßig zu schaffen, auf einen vervollkommneten Wetterdienst hinzuwirken und schließlich auch die Zukunft der Flugtechniker zu sichern. Das sei der Zweck der Nationalflugspende, die dadurch eine sichere Grundlage für die Militäraviatik schaffe. Inwieweit die Flugmaschinen in einem Kriegsfall auch als Angriffswaffe zu dienen haben, überläßt Graf Posadowsky der Beurteilung der militärischen Stellen, allerdings nicht ohne daran zu erinnern, daß die Ansichten über die Anwendung von Unterseebooten und von Torpedos einmal ganz anders gewesen seien als heute, daß selbst Napoleon 1. eine Art und Weise, unter dem Wasser Krieg zu führen für barbarisch hielt. Als Verkehrsmittel freilich wird das Flugzeug heute noch nicht zu betrachten sein, mögen auch die Franzosen bereits an die Konstruktion von Luftfahrzeugen herangehen, die 20—30 Personen tragen sollen. Wir wollen froh sein, wenn unsere Flugspende denselben Erfolg hat, wie etwa s. Zt. die Zeppelinspende.

Internationaler Bergarbeiter-Kongreß.

Zu der Frage der Alters- und Invalidenrenten haben die Holländer folgende von dem Delegierten Vlieth begründete Resolution eingebracht: „Der internationale Bergarbeiterkongreß ist der Ansicht, daß die frühzeitige Invalidität und das frühzeitige Altern der Bergarbeiter eine Folge ihrer Berufsarbeit sind und daß die Bergarbeiter folglich ein Recht auf Invaliden- und Altersspensionen haben. Der Kongreß beauftragt die nationalen Organisationen, sich an die Regierung ihres Landes zu wenden, um eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Eine von den Franzosen vorgelegte Resolution, die Quentin begründete, lautet: „Wir sind der Ansicht, daß den Bergarbeitern nach einer Dienstzeit von 25 Jahren und im Alter von 50 Jahren eine Rente von wenigstens zwei Francs den Tag bezahlt werden sollte. Im Falle der Invalidität oder falls der Arbeiter die Grubenarbeit aufgibt, ist die Rente nach der Zahl der Arbeitsjahre zu bemessen; der Witwe und den Waisen ist die Hälfte der Rente zu bezahlen."

Namens der Deutschen erklärt hierzu Witt-Bochum (Alter Verband) das Einverständnis mit der holländischen Resolution. Mit dem französischen Antrage sei man insofern einverstanden, als auch von deutscher Seite nach 25jähriger Dienstzeit bezw. nach Vollendung des 50. Lebensjahres eine auskömmliche Rente angestrebt werde. Die Franzosen seien aber in ihrer Forderung zu bescheiden. Was von den Deutschen verlangt werde, sei mindestens die Hälfte des Hauerlohnes, also ungefähr das Doppelte der französischen Forderung. Mit diesem Vorbehalt stimme die deutsche Delegation auch der französischen Resolution zu. Nachdem noch ein Belgier, ein Engländer und ein Amerikaner sich zustimmend geäußert haben, werden die beiden Resolutionen vom Kongreß angenommen; ebenso folgender von der Geschäftskommission zu der Frage des Achtstundentages verfaßter Vermittlungsantrag: „Wir sind der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, um die Einführung eines Arbeitstages von höchstens acht Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt für alle unter und über Tage beschäftigten Bergarbeiter zu beschleunigen. Ausnahmen sollen nicht zulässig sein. Auch soll es nicht gestattet sein, mehr als eine Schicht während eines Zeitraumes von 24 Stunden zu verfahren.

Zum Arbeiterversicherungswesen liegt dem Kongreß folgender Beschlußantrag vor: „Dieser Kongreß spricht sich zu Gunsten eines Systems der allgemeinen Versicherung auf Kosten der Unternehmer aus, die den Bergarbeitern folgende Unterstützungen gewährt; a) Krankenunterstützung; b) Unfallunterstützung; c) Alters- und Invalidenunterstützung; die Mindestrenten müssen wenigstens 75 Prozent des täglichen Lohnes erreichen. Witt-Bochum erklärte, diese Resolution sei für Deutschland unannehmbar, weil darin gefordert werde, daß die Unternehmer die ganzen Beiträge zahlen. Würde dieser Zustand eintreten, dann würden die Unternehmer auch die Verwaltung ganz für sich in Anspruch nehmen. Damit sei die deutsche Arbeiterschaft nicht einverstanden. Die Deutschen forderten im Gegenteil die volle Zahlung der Beiträge durch die Arbeiter und verlangten dafür die Verwaltung des Versicherungswesens. Der Amerikaner Lace wünschte, daß die Frage des Versicherungswesens von einem höheren Standpunkt behandelt werde in dem Sinne, daß die Versicherung eine Sache der gesamten Nation werde. Die Resolution wurde gegen die Stimmen der Deutschen und Holländer angenommen.

Der Kongreß stimmte sodann einer Resolution zu, wonach der nächste Kongreß im Jahre 1913 stattfinden soll. In Zukunft soll der internationale Bergarbeiterkongreß nur noch alle zwei Jahre zusammentreten. Den Tagungsort für das nächste Jahr soll das internationale Komitee bestimmen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde der Kongreß geschlossen.

Deutschland.

— **(„Kaiser und Hamburg gegen Preußen.")** In einer Halbmonatsschrift war ein Artikel zur Emdener Hafenfrage unter der Ueberschrift „Kaiser und Hamburg gegen Preußen" erschienen. In diesem Aufsatz war die Behauptung ausgesprochen, der Kaiser habe einen Teil seiner Kapitalien in Hapag- und Lloyd-Aktien angelegt; der Besitz des Kaisers an Aktien der Hamburg-Amerika-Linie sollte angeblich 10 bis 12 Millionen Mark betragen. Dazu wird halbamtlich mitgeteilt: „Diese Angaben sind unbegründet. Wir stellen fest, daß sich im Vermögen Seiner Majestät keine Aktien der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd befinden. Die aus der Ueberschrift des Artikels zu entnehmende bösartige Insinuation, als ob der Kaiser hamburgische Interessen gegen Preußen begünstige, weisen wir aufs schärfste zurück."

— **(Die Kaiserin geht nicht nach England.)** Die von einem Berliner Blatte gebrachte Nachricht, wonach die Kaiserin im Frühherbst dieses Jahres England besuchen und in einem Orte der Südküste Aufenthalt nehmen würde, wird für vollkommen falsch erklärt.

— **(Diplomatenkongreß bei Iswolski?)** Der frühere russische Minister des Auswärtigen und jetzige Pariser Botschafter Iswolski verläßt in der zweiten Julihälfte die französische Hauptstadt, um längeren Sommeraufenthalt in seiner Villa zu Tegernsee in den bayerischen Alpen zu nehmen. Ein Pariser Blatt will nun erfahren haben, daß in dieser Villa beim Grafen Iswolski noch im laufenden Monat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold, der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff, noch einige andere Staatsmänner und auch der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zu wichtigen Besprechungen eintreffen werden. Die naive Zusatzbemerkung des Pariser Blattes, Frau v. Iswolski weile jetzt schon in München, um Einkäufe für die glanzvolle Aufnahme der illustren Gäste zu machen, berechtigt zu starken Zweifeln an der Richtigkeit des übrigen Teiles der Pariser Angaben.

— **(Ein auffälliger Tagesbefehl.)** Der Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven erließ einen Tagesbefehl, wonach sämtliche Werftarbeiter sich außerhalb der Arbeitszeit sofort auf die Arbeitsstellen begeben müssen, wenn mit den Kirchenglocken, eine halbe Stunde lang, sechs Einzelschläge abgegeben werden.

— **(Das Mittelmeerabkommen.)** Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Paris kann es trotz aller Ableugnung als sicher angenommen werden, daß Frankreich, England und Italien über eine Mittelmeerkonvention verhandeln. In Wiener diplomatischen Kreisen werden dagegen die Meldungen über ein englisch-französisch-italienisches Mittelmeerabkommen als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Es könnte sich höchstens um Vereinbarungen über die Besitzverhältnisse an der nordafrikanischen Küste handeln. Da jedoch die Mächte zur Angliederung Tripolitaniens an Italien bisher keine Stellung genommen haben, seien auch die Meldungen über solche Vereinbarungen verfrüht.

— **(Die neuen Maschinengewehr-Kompagnien.)** Zu der Angabe, daß die vom Reichstag bewilligten neuen Maschinengewehr-Kompagnien, die am 1. Oktober d. J. aufgestellt werden sollen, zu diesem Zeitpunkt voraussichtlich noch nicht ins Leben werden treten können, erfährt die „Tägl. Rundsch.", daß tatsächlich den Truppen noch keinerlei Befehle zugegangen sind, die auf die rechtzeitige Aufstellung der Kompagnien schließen lassen. Angesichts der Erregung, die diese Gerüchte hervorgerufen haben, wäre es zu begrüßen, wenn die Kriegsverwaltung alsbald mit einer entsprechenden Erklärung in die Oeffentlichkeit treten würde.

— **Der erfolgreichste deutsche Militärflieger** Lt. Braun vom Dragoner-Regiment 9 will für ein oder zwei Jahre wieder in die Front zurückkehren. Er erhält wahrscheinlich ein Kommando an einer Kriegsschule. Leutnant Braun ist gegenwärtig einer der populärsten Männer im Lothringer Lande; er verdankt diese Popularität seinen glänzenden Ueberlandflügen, die ihn fast durch ganz Lothringen führten. U. a. hat Lt. Braun das in voller Fahrt begriffene Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise" zweimal umkreist. — Einen glänzenden Gleitflug absolvierte der Militärflieger Lt. Reinhardt mit Lt. v. Reneß als Begleiter. Er stellte am Freitag, als er sich 1430 Meter über der Metzer Kathedrale befand, den Motor seines Albatros-Doppeldeckers ab und glitt in gerader Linie nach dem 5 Kilometer entfernten Flugplatz Freskaty in 7 Minuten, wo er sicher landete.

— **(Vergrößerung des Cuxhavener Hafens.)** Wie bestimmt verlautet, liegen Pläne über eine Erweiterung und Vergrößerung des Cuxhavener Hafens vor. Die Kosten sollen sich auf 8 Millionen Mark belaufen. Man bringt diese Pläne mit der Bildung einer dritten Torpedobootsflottille in Verbindung.

— **Im bayerischen Landtage** verhandelte man soeben über den wichtigsten Gegenstand der Session, den Ausbau der Wasserkräfte zur Versorgung des Landes mit elektrischer Kraft. Die Regierungsvertreter wünschen, daß der Staat dieses Riesenwerk in die Hand nimmt, um private Spekulationen mit dem Vertrieb elektrischer Energie auszuschließen. Der liberale Redner tadelte die Zauberpolitik der Regierung, worauf diese ihre Bedenkzeit von fünf auf zwei Jahre herabsetzte. Der Zentrumsredner mahnte zur Vorsicht, da der Staat außerstande sei, alle Wasserkräfte zu übernehmen und ein schweres Defizit sowie Steuererhöhungen die Folge sein würden. Von einigen Rednern wurde Preußen der Vorwurf gemacht, es habe sich durch Unterlassung der Uebernahme der Elektrizität durch den Staat einen ebenso machtvollen wie unbequemen Elektrizitätstrust großgezogen.

— **(Aus der badischen Kammer.)** Bei der Beratung des Finanzgesetzes für 1912/13 gab der Abgeordnete Kolb (Sozialdemokrat) folgende Erklärung ab: Zu Beginn der Landtagssession gab die Regierung durch ihren Minister die Erklärung ab, daß sie die Sozialdemokraten nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandeln könne. Der Minister stellt sich durch eine derartige Bekämpfung unserer Partei außerhalb der Verfassung. Die sozialdemokratische Fraktion handelt unter diesen Umständen nur natürlich und folgt einem Gebot der Selbstachtung, wenn sie zum Zeichen des schärfsten Protestes dagegen das Finanzgesetz ablehnt. Das Finanzgesetz wurde schließlich mit 53 gegen 19 sozialdemokratische Stimmen angenommen.

— **Der Generalpardon für Steuerhinterziehungen** in Baden hat, wie in der „Neuen badischen Landesztg." zu lesen ist, den Erfolg gehabt, daß bisher allein in Pforzheim angeblich über 80 Millionen neue Steuerwerte an Betriebsvermögen und Rentenkapitalien angemeldet worden sind Im übrigen Lande seien die Ergebnisse ähnlich, wenn auch nicht in dem Maße, wie in Pforzheim, so daß für das nächste Etatsjahr der Staatshaushalt nicht wieder mit einem Defizit abschließen wird und auch die staatlichen Betriebsumlaufsmittel zum Ausgleich nicht herangezogen zu werden brauchen. Kleine Steuermogeleien sind menschlich, daß sie in Baden in so großem Maßstabe verübt worden sein sollten, wie vorstehend angegeben ist, erscheint kaum glaublich. Allerdings machen viele wenig ein viel.

— **Interessante Schießversuche** mit neuen Geschützen, darunter auch Ballonkanonen, fanden auf dem Krupp'schen Schießplatze Meppen (Prov. Hannover) statt. Den Uebungen wohnten 50 Offiziere der Artillerieschießschule in Berlin bei.

— **Eine Debatte über die preußische Polenpolitik** fand in der jüngsten Posener Stadtverordnetensitzung statt. Die polnische Fraktion der Körperschaft hatte ein Mißbilligungsvotum gegen die Rede des Oberbürgermeisters Wilms beantragt, die dieser im Herrenhaus gehalten, und in der er die Staatsregierung zum zähen Festhalten an ihrer entschiedenen Polenpolitik aufgefordert hatte. Der Oberbürgermeister war zu der Sitzung nicht erschienen, sondern hatte eine schriftliche Erklärung eingesandt, nach der er die Beantwortung des polnischen Antrages als einen Eingriff in seine persönliche Freiheit als Herrenhausmitglied ablehnte. Sehr scharf nahm der polnische Reichs- und Landtagsabgeordnete von Trampczynski zu der Rede des Oberbürgermeisters Stellung und bezeichnete sie unter lebhaften Unwillenskundgebungen der Deutschen als eine Beleidigung der polnischen Mehrheit der Einwohnerschaft Posens. Der Antrag der Polen wurde schließlich abgelehnt.

Ausland.

Schweiz.

— **Die persönliche Sicherheit des Kaisers** in der Schweiz, wo der Monarch Anfang September den dortigen Manövern beiwohnen wird, beschäftigt zurzeit die Presse; man bringt den Rücktritt des Bundesrats Marc Ruchet, des obersten Polizeichefs, damit in Verbindung, daß er nicht glaubt, die schwere Verantwortung für die völlige Sicherheit des deutschen Kaisers auf sich nehmen zu können und deshalb noch vor dem Besuch von seinem Posten zurücktrat. Tatsache ist, daß die Schweizer Gesetze die Anwendung geeigneter Mittel zur vollkommenen Ueberwachung politisch verdächtiger Personen bezw. deren rechtzeitige Unschädlichmachung nicht erlauben.

Belgien.

— **In der neuen belgischen Kammer** dauern die Zusammenstöße, die wiederholt zu Tätlichkeiten ausarteten, zwischen den Liberalen und der Zentrumsmehrheit fort, so daß man schon jetzt ernsthaft mit der Notwendigkeit einer Auflösung des Hauses rechnet. Das Wahlrecht, nach dem die neue Kammer gewählt wurde, basiert auf der Verhältniswahl, die Frankreich jetzt einzuführen sucht.

Frankreich.

— **Die Deputiertenkammer** hat ihre Tagung geschlossen. Trotzdem fühlt sich das Kabinett Poincaree nicht sicher, da der Senat sich mit der Wahlreformvorlage noch nicht beschäftigt hat, sondern seine Entscheidung erst nach der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen im Herbst treffen wird. Sie wird aller Voraussicht nach ablehnend ausfallen. Die einflußreichsten Mitglieder des Senats, unter ihnen Clemenceau und Combes, erließen inzwischen ein flammendes Manifest gegen die von der Deputiertenkammer bekanntlich schon angenommene Regierungsvorlage, da die Nation durch die Verhältniswahl in ein boulangistisches Abenteuer gestürzt werden würde. — Kurz vor Toresschluß nahm die Kammer ein Gesetz an, das den Bergleuten nach 30jähriger Arbeit im Alter von 55 Jahren ein Ruhegehalt von 730 Fr. und ihren Witwen ein solches von 360 Fr. gewährleistet.

— **(Ein neues Unglück in der französischen Marine.)** Der französische Panzerkreuzer „Kléber" stieß im Japanischen Meer an ein gesunkenes Wrack oder an einen unbekannten Felsen und wurde leck. Es gelang dem Kreuzer jedoch, den Hafen von Kobe zu erreichen, wo er das Dock aufsuchen mußte. Der Panzerkreuzer „Kléber" ist im Jahre 1902 vom Stapel gelaufen, er hat eine Wasserverdrängung von 7710 Tonnen und eine Schnelligkeit von 21 Seemeilen. Die Gesamtzahl seiner Besatzung beträgt 523 Mann.

England.

— **(Englands Sorgen.)** Die Rede des Ministers Grey im englischen Unterhause über die auswärtige Politik hat die verschiedenartigsten Deutungen und Kombinationen im Gefolge gehabt. Man befindet sich vielleicht auf dem rechten Wege, wenn man annimmt, Grey habe diesmal im Unterschied zu früheren Reden nach dem Grundsatze der alten Diplomatenschule Worte gebraucht, um seine Gedanken zu verbergen. Das gilt wenigstens augenscheinlich von den beiden Wendungen, in denen der Minister die Beziehungen zwischen England und Deutschland für ausgezeichnet erklärte, und in denen er seine hohe Befriedigung und Freude über die Baltischporter Kaiserbegegnung aussprach. Von der „vertrauensvollen Freundschaft" Englands zu Deutschland zeugte jedenfalls der Umstand, daß Minister Grey das Mittelmeer trotz des gegenwärtigen Tripoliskrieges und trotz der durch diesen Krieg bedingten Beunruhigungsmöglichkeiten als ein Gebiet bezeichnete, in dem der Sicherheit Englands und dem Frieden Europas keine Gefahr drohe, und damit stillschweigend das Mittelmeer in einen Gegensatz zum Kanal und zur Nordsee stellte, in denen sich England jederzeit zur Abwehr eines deutschen Angriffskrieges bereit halten müsse. Was man aber von dem Hymnus über die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren zu halten hat, das zeigt nicht nur die Art und Weise, wie Grey um die Gunst Rußlands buhlte, sondern noch mehr als das die von den Londoner Blättern geäußerte Befürchtung, daß die gewaltigen russischen Flottenrüstungen sich einmal gegen England richten könnten, und dieses daher heute schon nötigten, neue Opfer für seine Kriegsmarine zu bringen.

— **(Die englische Mittelmeerpolitik.)** Die „Daily Mail" will aus sicherer Quelle wissen, daß die auf der Maltakonferenz beschlossene Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer wieder rückgängig gemacht wird. Es soll dort wieder ein britisches Geschwader stationiert werden, das einer Kombination der italienischen und der österreichischen Seemacht überlegen sein wird. Dieser neue Wechsel in der im Mittelmeerbecken befolgten Marinepolitik soll in wenigen Tagen bei der Beratung des Marinezusatzetats im Unterhause bekanntgegeben werden.

— **(England und der Panamakanal.)** Der Senat zu Washington beschloß, die Panamakanalvorlage nach Erledigung der Tagesordnung in der nächsten Sitzung zur Abstimmung zu bringen. Dieser Beschluß bedeutet eine Ablehnung des von England gestellten Ersuchens, die Beratung der Vorlage zwecks diplomatischer Verhandlungen zu verschieben.

— **Die Suffragetten** suchen es in ihrer ziellosen Ueberspanntheit bereits den anarchistischen Bombenwerfern gleichzutun. Auf den englischen Minister des Innern Mac Kenna wurde soeben ein Bombenattentat verübt, das glücklicherweise mißlang, aber keinen Zweifel daran gestattet, daß es von einer der verrückten Frauenrechtlerinnen ausging, die schon seit längerer Zeit dem Minister mit Anschlägen drohten. — Als der frühere Marine- und jetzige Minister des Innern am Sonnabend sein Arbeitszimmer betrat, entdeckte er hinter dem Vorhang eine Bombe, die Sprengmaterial enthielt. Die Bombe wurde unschädlich gemacht und eine Untersuchung eingeleitet. Diese führte sofort auf die Spur der Suffragetten als Urheberinnen.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Ein anarchistischer Universitätsprofessor verhaftet.)** In Krakau wurde der pensionierte Universitätsprofessor Dr. Wroblewski, der seit langem unter der Arbeiterschaft und der Universitätsjugend eine eifrige anarchistische Propaganda betrieb, verhaftet. Er steht im Verdacht, an einer anarchistischen Verschwörung, die sich gegen mehrere hervorragende Persönlichkeiten des Staates richtet, beteiligt zu sein. Bei der Haussuchung wurde belastendes Material gefunden.

Portugal.

— **Der Kleinkrieg** royalistischer Aufrührer dauert trotz der gewaltigen Anstrengungen der Regierung, ihn zu ersticken, noch immer fort. Der Hauptführer Conceiro soll in einem der zahlreichen täglichen Gefechte an der Hand verwundet worden sein.

Türkei.

— **(Ausdehnung des Albanesen-Aufstandes.)** Alle Meldungen über die Lage im Wilajet Kossowo lauten pessimistisch. Der Bevölkerung von Uesküb hat sich eine große Erregung bemächtigt, so daß die Rückreise des Walis Mahsar Bei, der sich nach Chillan begeben hatte, dringend nötig ist. Die Rebellen bemächtigten sich der Waffendepots in Pristina. Es verlautet, die Arnauten würden den Bahnverkehr bei Graß Demirkapu sperren, um weitere Truppentransporte nach Kossowo zu verhindern.

Japan.

— **Schwere Zeiten** macht gegenwärtig das japanische Kaiserreich durch. Die Hoffnungen, die man auf den Ausgang des Krieges mit Rußland gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt, und das ganze Volk seufzt jetzt unter den großen Steuerlasten. Dazu kommt, daß die Preise für den Reis, der die Hauptnahrung der Japaner ausmacht, außergewöhnlich hoch sind. Infolgedessen machen sich jetzt vielfach sozialistische und anarchistische Umtriebe bemerkbar, sodaß bei den Ausfahrten des Mikados Vorsichtsmaßregeln angewendet werden müssen, die früher nicht vonnöten waren. Der Kaufmannsstand ist vollständig korrumpiert, und auch die Abgeordneten sind der Bestechung zugänglich.

Marokko.

— **Die Lage in Marokko** ist andauernd kritisch. Marrakesch wird von Reiterbanden bedroht, die in die Stadt einzudringen suchen. Auch in dem benachbarten Algier ist es mit Ruhe und Sicherheit noch schlecht beschaffen. Soeben wurde dort von Eingeborenen ein Postwagen ausgeplündert, dessen fünf Passagiere und der Kutscher getötet und ein zwölfjähriges Mädchen sterbend auf dem Platz zurückgelassen.

Kolonien.

— **Der Ankauf der Farmen** Kosis und Dickdorn in Deutsch-Südwestafrika durch den Kaiser hat in den Farmerkreisen von Südwest große Freude und lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung" schreibt dazu: Wir sind überzeugt, beide Farmen werden in Deutsch-Südwestafrika ein schönes Wahrzeichen dafür sein, daß der Kaiser die wirtschaftlichen Forderungen des Tages und die damit eng verbundenen kolonialen Notwendigkeiten versteht und dem Verstehen die Tat folgen läßt.

Westfalen u. Rheinland.

** **Hattingen,** 15. Juli. **(Ertrunken.)** Der 20jährige italienische Hüttenarbeiter Anton Des Pera, Auf dem Steinhagen, wettete mit einem Landsmann um 30 Mk., daß er die Ruhr durchschwimmen werde. Bei dem Austrag der Wette ging D. mitten im Strome unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leiche wurde noch nicht gefunden. Der Landsmann verfolgte das Schwimmen vom Kahne aus, war aber nicht imstande, dem Versinkenden Hilfe zu bringen.

** **Schwelm,** 15. Juli. **(Unterschlagungen.)** Samstag wurde der vor kurzem nach hier versetzte Eisenbahnpraktikant Böckmann wegen Unterschlagungen, die er an seinem früheren Beschäftigungsorte Schalksmühle begangen hatte, verhaftet. B. unternahm im Gefängnisse einen Selbstmordversuch, indem er sich mit seinen Brillengläsern die Pulsadern durchschnitt.

** **Siegen,** 15. Juli. **4 tödliche Unglücksfälle** innerhalb 24 Stunden sind von hier und nächster Umgebung zu berichten. In der Marienbornerstraße wurde das 2jährige Söhnchen der Familie Giebeler vor den Augen ihrer Mutter, die strickend auf der Treppe saß und nicht auf das Kind achtete, von einem Fuhrwerk überfahren und augenblicklich getötet. — Im nahen Oberhaueslingen flog dem Arbeiter Gimbel beim Bedienen der Kreissäge ein Stück Holz mit solcher Wucht gegen die Brust, daß der Tod sofort eintrat. — Im benachbarten Herdorf kam ein 19jähriger Bergmann, der einzige Ernährer seiner hochbetagten Mutter, unter plötzlich niedergehende Erzmassen und wurde tot hervorgezogen. — Im nahen Weidenau wurde der Bergmann Heimbürger von niedergehenden Gesteinsmassen zu Tode getroffen.

⌧ **Münster,** 15. Juli. **Vor dem Kriegsgericht** der 13. Division in Münster hatte sich vor einigen Tagen wegen wiederholter Fahnenflucht ein 40jähriger Mann zu verantworten, der 15 Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient hatte. Es handelt sich um den 1872 in Eschweiler geborenen Heinrich Müller, der im Jahre 1898 als unsicherer Heerespflichtiger im Infanterieregiment Nr. 15 in Minden eingestellt worden war. Damals hatte er 5 Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient. Nach Verbüßung einer 10monatigen Freiheitsstrafe wegen Fahnenflucht und einer weiteren Strafe von 3 Monaten wegen Gehorsamsverweigerung desertierte Müller wieder und trat aufs neue in die Fremdenlegion ein. Nachdem er dort weitere zehn Jahre gedient hatte, kehrte er nach Deutschland zurück, wo er verhaftet wurde. Der Desertierte wurde jetzt vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht im Rückfalle zu 2½ Jahren Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

** **Bielefeld,** 13. Juli. **(Eine Zwangsimpfung mit Hindernissen.)** Der Reisende Todtenhagen im benachbarten Dorfe Heepen hatte es auf seine Vorstellung hin erreicht, daß die Impfung seines im Jahre 1911 impfpflichtig gewordenen Kindes wegen Kränklichkeit bis zum Jahre 1912 hinausgeschoben wurde. Als im Januar ds. Js. bei der zuständigen Behörde noch keine Impfbescheinigung eingegangen war, entsandte der Regierungspräsident zu Minden einen Heepener Arzt mit einem Polizeibeamten zu T., um in dessen Wohnung die Impfung zwangsweise vorzunehmen. Der Arzt konnte aber nach einer Untersuchung nur die Impffähigkeit des Kindes feststellen; zu der Impfung selbst kam es nicht, da die Mutter dem Arzte große Schwierigkeiten bereitete und letzterer erklärte, unter solchen Umständen eine Impfung nicht vornehmen zu können. Nach einigen Tagen kam der Arzt in Begleitung zweier Polizeibeamten und einer Frau wieder; die letztere sollte das Kind in die Wohnung des Arztes tragen, wo dann die Impfung vorgenommen werden sollte. Die Ankommenden fanden aber die Wohnung des T. verschlossen, und so mußte zunächst die Tür aufgebrochen werden. Aber auch jetzt noch wollte Frau T. ihr Kind nicht hergeben, es mußte ihr mit Gewalt fortgenommen werden, und erst dann konnte das Kind in die Wohnung des Arztes gebracht werden, wo nun endlich die Impfung vorgenommen werden konnte. Auf Veranlassung der Polizeibehörde wurde nun gegen Frau T. Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen erhoben, und das Schöffengericht Bielefeld verurteilte Frau T. zu 15 Mark Geldstrafe. Hiergegen legte die Verurteilte Berufung ein, und so hatte sich jetzt die hiesige Strafkammer mit der Angelegenheit zu befassen. Der Ehemann der Frau war der Ansicht, daß die Polizeibeamten ohne jede Berechtigung in seine Wohnung eingedrungen seien und seine Frau roh behandelt hätten. Der Gerichtshof erachtete es aber für festgestellt, daß die Beamten sich in rechtmäßiger Ausübung ihrer Amtstätigkeit befunden hätten. Die Ehefrau T. habe sich dabei den Beamten widersetzt. Darum sei die Berufung zu verwerfen.

** **Elberfeld,** 15. Juli. **Als Reichstagsabgeordneter** des Kreises Solingen spielte sich der Agent Hermann Rauh aus Solingen auf. R. ist wegen Versicherungsbetrügereien mit 3 Jahren 4 Monaten Zuchthaus vorbestraft. Vor der Strafkammer hatte er sich nunmehr wegen 13 vollendeter und 4 versuchter Gaunereien zu verantworten. Im verflossenen Jahre suchte er zahlreiche Personen in Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen, Leichlingen usw. auf und ließ sich von ihnen die Aufnahme- und Prämiengelder für eine Feuerversicherungs-Gesellschaft ausbezahlten, die er unterschlug. Der Angeklagte ist nach der Ansicht mehrerer Gerichtsärzte zwar erblich belastet, aber durchaus nicht geisteskrank. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 13 mal zu 180 Mark Geldstrafe evtl. für jede 180 Mk. 12 weitere Tage Zuchthaus.

„— ** **Duisburg,** 15. Juli. **Beim Baden** im Kruppschen See ertrank ein 12jähriger Schüler. Die anwesenden Mitschüler waren des Schwimmens unkundig und konnten den Knaben nicht retten.

„— ** **Köln,** 15. Juli. **Wegen Falschmünzerei** standen der 37 Jahre alte Ansichtspostkartenschnitzer Georg Giebeler von hier, gebürtig zu Hofgeismar, der zu Rummelsburg gebürtige Bohrer Richard Schuster von hier, beide schon erheblich bestraft, und der Fuhrmann Johann Noak von hier, geboren zu Ellgut, Kreis Lublinitz, vor dem Schwurgericht. Sie hatten falsche Ein- und Zweimarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht. Die Falschstücke sollen sehr gut gewesen sein. Der Vergleich mit den Formen hat ergeben, daß sieben in Köln, Bonn, Remscheid und Mülheim am Rhein ausgegebene falsche Einmarkstücke von Schuster herrühren. Die Geschworenen sprachen sämtliche Angeklagten unter Aberkennung mildernder Umstände im Sinne der Anklage schuldig. Das Urteil lautete gegen Giebeler auf zweieinhalb Jahre, gegen Schuster auf sechs Jahre und gegen Noak auf ein Jahr Zuchthaus.

Aus aller Welt.

— **Die J-Prinzen.** In der Berliner Gesellschaft hat man für die drei ältesten, verheirateten Kaisersöhne eine neue Bezeichnung gefunden; man nennt sie kurzweg die J-Prinzen. Der Kronprinz ist nämlich der Jäger, Dr. August Wilhelm der Jurist, Prinz Eitel Friedrich, als Herrenmeister, der Johanniter.

— **Verurteilung eines Leutnants a. D.** Leutnant a. D. Harry Glaise wurde von der 5. Strafkammer des Landgerichts Berlin III wegen versuchter Erpressung in Tateinheit mit öffentlicher Beleidigung, begangen gegen seine beiden Oheims, Major a. D. Adolf Rhode und den Hauptmann a. D. Georg Rhode zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde außerdem wegen ungebührlichen Verhaltens vor Gericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Ausstellung „Deutsches Handwerk".** Die Dresdener Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Magistratsvorlage auf Bewilligung von 100 000 Mk. zu den Kosten der Ausstellung. „Das deutsche Handwerk" Dresden 1915 und weitere 100 000 Mk. zum Bürgschaftsfonds dieser Ausstellung. Außerdem stellte die Versammlung städtisches Gelände für die Ausstellung zur Verfügung.

— **Nach dem Genuß einer Rahmtorte** erkrankten in Metz 13 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen.

*

Die olympischen Spiele

in Stockholm haben mit dem glänzend verlaufenen Abschlußfest im Stadion ihr Ende erreicht. Wenn die deutschen Vertreter auch nicht ganz die Hoffnungen erfüllt haben, die man in deutschen Sportkreisen auf sie gesetzt hat, so haben sie doch mit Bravour ihre Chancen verteidigt und besonders gegen die Skrupellosigkeit der Amerikaner anzukämpfen gehabt, die wegen ihres 1. Platzes im Gesamtklassement von einem großen Freudentaumel erfaßt sind. Besonders darüber jubilieren sie, daß sie die Engländer, die vor einigen Jahren noch als Lehrmeister allen Sports galten, hinter sich gelassen haben. Tatsächlich haben die Amerikaner auch verschiedentlich ein fabelhaftes Können gezeigt, wie z. B. Babcock, der im Stabhochsprung 3,95 Meter glatt übersprang. Mit dem Schiedsrichterwesen hat es diesmal nicht recht geklappt, da die Richter nur aus Schweden zusammengesetzt waren, welche die schwedischen Leichtathleten und Schwimmer mehrfach begünstigten, mit den Ausländern aber machten, was sie wollten. Bei der nächsten Olympiade in Berlin 1916 wird wohl wieder ein internationales Schiedsgericht (wie früher) eingesetzt werden. Die schwerste und härteste Prüfung war der Marathonlauf, bei dem über 40 Kilometer auf den schwedischen Landstraßen zurückzulegen waren. In London 1908 war der Amerikaner Hayes Sieger, während der Italiener Durando kurz vor dem Ziel erschöpft zusammenbrach. Der erste Marathonlauf wurde im Jahre 430 vor Christus auf den olympischen Spielen in Griechenland ausgefochten.

*

— **Die Ohrfeigengeschichte im ungarischen Heere,** die Ende Juni so großes Aufsehen erregte, da eine junge Dame, die Tochter des Oberstleutnants Hirthl in Muncacs, es gewagt hatte, den Feldmarschalleutnant Boroewitsch, der ihren Vater in Pension schicken wollte, in einem Kasino zu ohrfeigen, hatte soeben ein gerichtliches Nachspiel. Fräulein Hirthl gab auf die Frage des Richters, ob sie sich nicht über die Tat äußern wolle, zur Antwort: „Ich verzichte darauf, wenn man mich einer Tat beschuldigt, muß man sie mir auch beweisen. Ich bin nicht schuldig." Der Verteidiger bat um Beweisaufnahme nach der Richtung hin, daß der Korpskommandant Boroewitsch zum Vater der Angeklagten gesagt hat: „Sie verlangen noch eine Pensionserhöhung? Sie sind mit Ihrem Rang nicht zufrieden? Wenn ich Ihr direkter Vorgesetzter wäre, hätten Sie es nicht einmal zum Major gebracht. Nehmen Sie zur Kenntnis, daß ich mit Ihnen in einem Regiment nicht dienen würde." Der vorsitzende Richter gab diesem Antrage statt und ordnete die gewünschte Beweisführung an. Die Angelegenheit wird dadurch noch peinlicher, jedenfalls aber wirft sie grelle Schlaglichter auf gewisse Zustände im ungarischen Heere. Hirthl lebte bekanntlich mit der Mutter seiner Kinder in wilder Ehe, wie das bei so vielen Offizieren in Ungarn ist, die infolge ihrer Vermögensverhältnisse keine Erlaubnis zum Heiraten erhalten.

Eine neue Landerwerbung auf Spitzbergen.

Dem Beispiel anderer Länder folgend, hat Schweden bis zum 1911 wurden die 17 nunmehr auch Deutschland Gebietserwerbung. Spitzbergen hat bekanntlich seinen Namen nach den mit bis zu 600 Meter starken Eisschichten bedeckten scharfen Bergspitzen. Trotz Herbergen (1911 — 17; 1912 — 46 von Rüdesheim bis Emmerich und vom Rhein bis zur Weser) zu unterhalten. Jugendherbergen von 2500 Knaben und über 200 Mädchen besucht; der Besuch zu Pfingsten 1912

Herbergen (1911 — 17; 1912 — 46 von Rüdesdesheim bis Emmerich und vom Rhein bis zur Weser) zu unterhalten. 1911 wurden die 17 Jugendherbergen von 2500 Knaben und über 200 Mädchen benutzt; der Besuch zu Pfingsten 1912 läßt jedoch vermuten, daß in diesem Jahre eine 10 000 übersteigende Zahl zu verzeichnen sein wird. In vielen schön gelegenen, doch armen Gemeinden mangelt es an der Einrichtung einer Jugendherberge. Diese kostet für 12 bis 20 Lager etwa 300 bis 600 Mk. Neben ausgiebiger Staatshilfe ist die Durchführung der Jugendherbergssache auf private Opferwilligkeit angewiesen. Was fehlt, sind in erster Linie Wolldecken, Strohsäcke, Kopfkissen, Steppdecken, Bettlaken, Bettstellen usw. Sowohl diese Sachen als auch Barmittel in jeder Höhe sind dem Ausschusse höchst willkommen und werden mit heißem Danke von der wandernden Jugend quittiert. Wer dazu beitragen will, ein willensstarkes, gesundes, tatenfreudiges Geschlecht für alle Zeiten zu schaffen und zu erhalten, wer mitarbeiten will, der Jugend das höchste Glück zu bereiten, ihr Herz und ihren Sinn für das Große und Schöne der Welt zu bilden, der möge sein edles Herz und seine freigebige Hand öffnen zur Vervollkommnung dieser bedeutsamen und segensreichen Einrichtung der Jugendherbergen. „In eine Jugendherberge umgewandelt, ist jedes Scherflein ein auf Zinseszins angelegtes Kapital für Jugendkraft, Volksgesundheit und Heimatliebe. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!"

Jul. Schult, Essen-Ruhr.

Markierte Aale.

Noch vor wenigen Jahren war man über die Herkunft und die Lebensweise des Flußaales im Ungewissen und eine große Menge von Sagen konnte sich an diesen eigentümlichen Fisch und seine Lebensgewohnheiten anknüpfen. Erst in den letzten Jahren ist es skandinavischen Naturforschern, vor allen Dingen dem um die Aalforschung hochverdienten Dr. Johs. Schmidt, Kopenhagen, gelungen, durch überaus schwierige Untersuchungen die Wanderungen des Aals zu seinen Laichstätten festzustellen und nachzuweisen, daß diese Laichstätten im atlantischen Ozean, und zwar wahrscheinlich im mittleren Teil dieses Meeres, liegen. Viele Einzelfragen schweben noch, besonders auch die der Wanderung des Aals im Süßwasser. Um diese Wanderung zu erforschen, wird der Deutsche Fischerei-Verein mehr als 10 000 junge Aale zur Erforschung ihrer Wanderbewegungen im Süßwasser mit Marken versehen und in deutsche Gewässer aussetzen lassen. Die Marken bestehen aus einem länglichen Plättchen aus Silberblech, welches mit einem spitzen Ende durch die Haut des Aales neben der Ansatzstelle der Rückenflosse hindurchgezogen ist. Auf der Marke sind die Erkennungsbuchstaben D F V und eine Zahl angebracht. Die Marke muß den Fischern wie auch Fischkonsumenten auffallen; sie kennzeichnet die Aale als Träger einer besonderen Mission. Jeder Angler, Fischer oder auch Fischkonsument, der so gezeichnete Aale fängt oder in Besitz bekommt, wird gebeten, Ort und Zeit des Fanges genau zu notieren, die Länge und das Gewicht des Fisches, wenn noch möglich, zu bestimmen und diese Angaben mit der Marke und dem Aal, letzteren möglichst in einen mit Formalin getränkten Lappen gewickelt, als Muster ohne Wert an das Fischereibiologische Laboratorium in Hamburg 5, Kirchenallee 47, einzusenden. Dort werden dann die eingesandten Aale durchgesehen. Die Zahl auf dem Plättchen läßt genau erkennen, wo und wann der Aal ausgesetzt wurde, und man kann nun nach der jetzt bekannten Fangstelle feststellen, wie weit der Aal gewandert ist, wieviel er auf seinen Wanderungen gewachsen ist u. a. m.

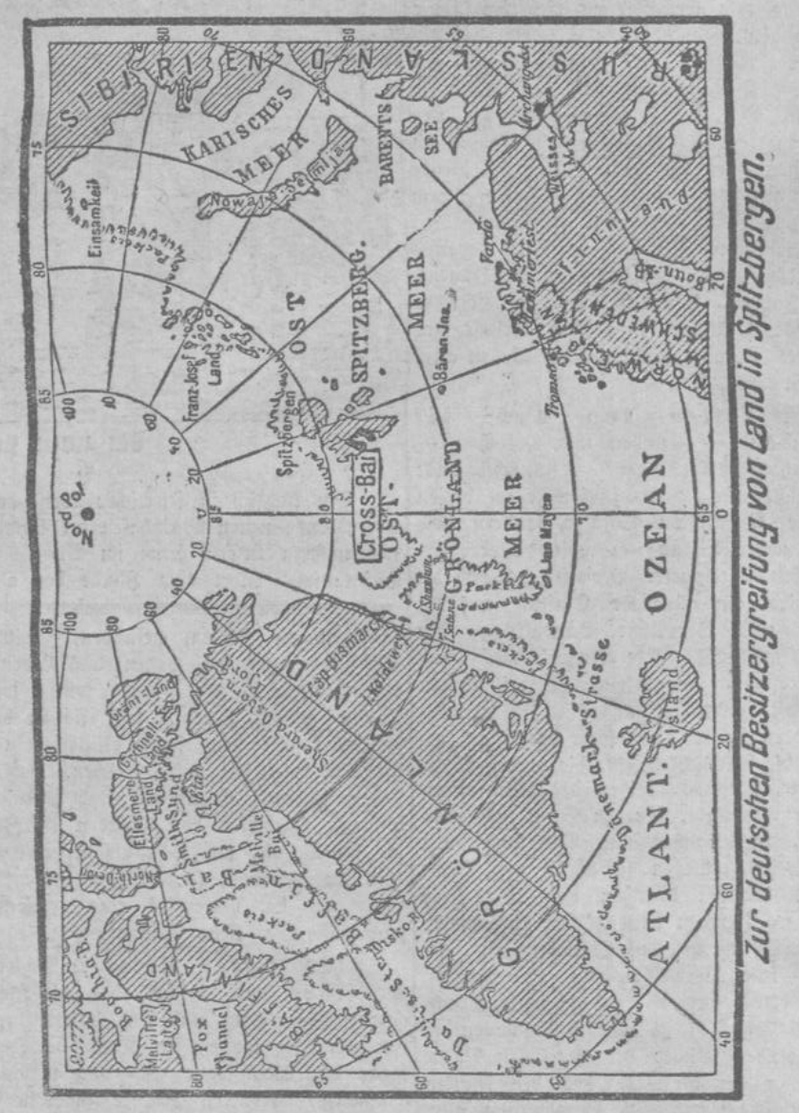
Für die Einlieferung jedes so markierten Aales mit den Silberplättchen und den einzelnen Angaben hat der Deutsche Fischerei-Verein eine Prämie von 1 Mark ausgesetzt, um möglichst viele solcher markierter Aale zur Kontrolle wieder in die Hände zu bekommen. Für größere Aale wird außer der Prämie der Marktpreis ersetzt.

Mannigfaltiges.

— **Ein modernes Märchen** erlebte der Maschinenschlosser Josef Mirk aus Augsburg, der dieser Tage auf der Landstraße von Schlettstadt nach Straßburg ging und in seinem Sinne dachte, wenn ihn doch eines der vielen vorbeisausenden Autos nach der „wanderschönen Stadt" mitnehmen möchte, wo er seine letzten Groschen verzehren und dann Arbeit suchen wollte. Kaum hatte er dies ausgedacht, als ein Auto neben ihm anhielt und ein betreßter Diener ihn einlud, einzusteigen. Im Auto saß noch ein junger Herr, mit dem der Wanderbursch' alsbald ins Gespräch kam und ihm seinen Lebensgang erzählte. Als beide in Straßburg sich verabschiedeten, schenkte der Besitzer des Autos dem Handwerksburschen außer Geld für Kost und Logis noch einen Taler. Der freundliche Geber war Prinz Joachim von Preußen, der in Straßburg studierende jüngste Sohn des Kaisers. Schließlich verschaffte der Prinz dem jungen Mann noch eine Stelle in einer Mannheimer Maschinenfabrik.

Eine neue Landerwerbung auf Spitzbergen.

Dem Beispiel anderer Länder folgend, hat nunmehr auch Deutschland auf Spitzbergen, der bekannten Inselgruppe im nördlichen Eismeer, festen Fuß gefaßt. Die an Bord des Reichsdampfers „Poseidon" befindliche Expedition unter Führung des Hafeninspektors Vockelberg hat im Namen des Grafen Zeppelin und Prof. Hergesell die bei der Crossbai liegende Ebeltoft, sowie die Hamburger und Magdalenenbai in Besitz genommen und dort wissenschaftliche Stationen aufgeführt. Die Besitzergreifung ist sowohl wegen des stets zunehmenden deutschen Polarreiseverkehrs, als wegen der dort sehr regen deutschen wissenschaftlichen Forschungsarbeit zu begrüßen. Die beistehende Karte zeigt die Lage der neuen deutschen Gebietserwerbung. Spitzbergen hat bekanntlich seinen Namen nach den mit bis zu 600 Meter starken Eisschichten bedeckten scharfen Bergspitzen. Trotz der Kälte ist die Flora der Inseln ziemlich reich, auch viele Landsäugetiere halten sich dort, dagegen ist der früher Reichtum an Walfischen und Robben durch die Verfolgung stark gesunken. Von Vögeln kennt man 28 Arten. Um die unbewohnten Inseln und das Vorrecht des Walfischfanges und Robbenschlages wurden im 17. und 18. Jahrhundert zwischen Engländern, Dänen und Franzosen vielfach blutige Kämpfe ausgefochten. Zu den jetzt auf Spitzbergen vertretenen Ländern Schweden, Norwegen und Dänemark ist nunmehr noch Deutschland getreten.



Nr. 85. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.)

Immer höher steigt die Sonne und stickt die dampfenden Wasser, die wie lange Silberschleier hernieder wallen, mit bunten Sternen.

Und dann glüht es auf, das seltsame Schauspiel, von dem der Gulfoß seinen Namen trägt. Ein Regenbogen von märchenhafter Pracht spannt sich durch die schäumenden, niederstürzenden Wasser. In tausend Wunderfarben funkelt es, um im tiefsten Purpurrot am Fuße des Falles ein Tor zu bauen, gleich dem Eingang zu einer Gralsburg, mit all ihrem heiligen, überirdischen Zauber.

Atemlos stehen sie alle da. Selbst Bjarni ist ergriffen, und der kleine Mar hat Tränen in den blauen Augen, die er zornig mit seiner schmierigen Faust fortwischt.

Warum war auch die Welt so schön, und besonders die schneeweiße Mutter, sein heiliges und teures Vaterland, das die stolze Fahne mit dem weißen Falken auf blauem Grunde beschirmte, von der er oft des Nachts in seinem Pferch geträumt?

Auf steinigem Weg ging es nun abwärts, am Ufer des Hvit entlang und auf einer neuerbauten Brücke über den tiefen, reißenden Strom.

Ueber Moor und durch tiefen Schlamm, durch öde Felsenwüsten und Sumpfgelände führt der Weg dahin.

Keiner spricht ein Wort. Die Hufe der Pferde sinken tief in den Boden. Oft müssen sie sich mit Gewalt wieder aus den trüben Wasserlachen herausarbeiten.

Und endlich winkt nach achtstündigem, anstrengendem Ritt dem Ermüdeten ein freundliches Pfarrhaus, das alle mit einem Aufjauchzen begrüßen. Wie wohlig wollte man dort ausruhen nach all den Anstrengungen und Aufregungen des Tages.

Ingwald aber nahm, bevor sie, wie es in Island Sitte ist, im scharfen Trab vor das Pfarrhaus sprengten, Gelegenheit, sich zu Bjarni, der wieder allen voraus war, zu gesellen.

„Mit Verlaub, Bjarni Petrurson," wandte er sich herrisch an den Knecht, der ihm düster in die Augen sah. „Ihr habt mir ja heute ein nettes Stückchen von Euren Führerkünsten zum besten gegeben. Hätte Euch nicht Ravna Jonson mir als zuverlässig und treu empfohlen, so würde ich glauben, lacht nicht, Bjarni Petrurson, daß Eure Hand heute absichtlich meinen Gaul in den Strom getrieben."

„Denkt, wie es Euch beliebt, Herr."

Sonett.

Des Glückes Gunst wird nur durch Dich vergeben,
Schön ist die Rose nur, von Dir gebrochen.
Und ein Gedicht nur schön, von Dir gesprochen;
Tot ist die Welt, Du bist allein am Leben.

In diesen Lauben, die sich hold verweben,
Wird ohne Dich mir jeder Tag zu Wochen,
Und dieser Wein, den warme Sonnen kochen,
Kann nur aus Deiner Hand mein Herz beleben.

Von Dir geschieden, trenn' ich mich vom Glücke,
Das Schönste dient mir nur, mich zu zerstreuen,
Das Größte füllt mir kaum des Innern Lücke.

Doch drückst Du mich an Deine Brust, den Treuen,
Dann kehrt die Welt in meine Brust zurücke,
Und am geringsten kann ich mich erfreuen.

August Graf von Platen.

„Hütet Euch, guter Freund. Ich bin der letzte, der mit sich spaßen läßt. Wagt Ihr es noch einmal, mir in den Weg zu kommen, wodurch Ihr heute nicht nur mein, sondern auch ein anderes Leben gefährdet habt, so will ich Euch zeigen, wie ich Eure Führerdienste bewerte."

Bjarni biß die Zähne zusammen.

Am liebsten wäre er diesem herrischen und, wie er sich selber sagen mußte, so vornehm, fast königlich erscheinenden Manne, an die Kehle gesprungen, oder hätte ihn niedergeschlagen wie einen Hund. Aber er mußte sich zusammennehmen, Hallgerdrs wegen schon, die nicht ahnen durfte, daß er diesen Mann vernichten wollte, der so selbstverständlich Besitz von etwas nahm, was Bjarni Petrurson als sein ausgemachtes Eigentum betrachtete.

Er antwortete denn auch ziemlich kleinmütig, das Haupt gesenkt und unsicher mit den Augen den Boden suchend:

„Verzeiht, Herr, meine Ungeschicklichkeit, ich will mir Mühe geben, Eure Zufriedenheit zu erlangen und Ravna Jonsons Lob zu verdienen."

Ingwald war sofort versöhnt.

„Na, es war nicht so bös gemeint," rief er freimütig, Bjarni seine Hand reichend. „Ich dächte, wir könnten auch ferner, gut miteinander auszukommen. Schlagt ein."

Der Knecht nickte und erwiderte kräftig den Händedruck des Kapitäns.

Als Andersen aber vor dem Pfarrhause vom Pferde sprang, hob Bjarni drohend die geballte Faust. In seinen Augen glühte es auf wie Mord, gieriger Haß und unerbittliche Rachsucht.

Von der kleinen, friedlichen Wellblech-Kirche mit dem roten Dach klang die Abendglocke.

Wildschwäne zogen vorüber. Mit schwerem Flügelschlag segelten sie dahin. Kein Laut entrang sich ihrer Brust, kein süßer Sang wehte durch den stillen Abend und mischte sich mit dem Glockenton. Nur wie ein tiefes, geheimnisvolles Rauschen war es in der Luft. Wie das Seufzen gemarterter Seelen klang es.

Ingwald dünkte es sogar, als vernähme er die Sterbelaute der Verfluchten, die mit den Singschwänen langsam in der Ferne verwehten.

— — — — — — — — — — — —

Die Freude, nach dem anstrengenden Ritt eine erfrischende Rast im Pfarrhofe zu finden, war verfrüht.

Der Sjera war aufrichtig betrübt. Er hatte schwere Patienten, vier scharlachkranke Kinder, im Hause. Nein, da wollte man nicht stören. Signe zitterte vor Angst. Kranke Menschen waren ihr ohnehin widerwärtig.

Sie war außer sich, daß Ole Gudmund ging, um nach den kranken Kindern, von denen es mit dem einen sehr schlimm stand, zu sehen. Wie

leicht konnte er ihnen die ansteckende Krankheit herüber schleppen.

Na, sie wollte sich schon gehörig von diesem leichtfertigen Wagehals fern halten.

Drüben über dem Fluß lag ein kleines Bauernhaus. Das grasbewachsene Dach schien mit dem Tun eins zu sein, so tief hing es herab.

Der Pfarrer meinte, daß man vielleicht für die Frauen dort Unterkunft schaffen könnte, die anderen müßten — so ungern er auch die Erlaubnis dazu bewillige — in der Kirche nächtigen.

Hallgerdr und Signe hatten wenig Lust, noch über den Strom zu setzen, zudem schien ihnen das Bauernhaus so wenig einladend, daß sie es vorzogen, ebenfalls in der Kirche zu bleiben.

Der Pfarrer tat alles mögliche, um den Gästen den Aufenthalt erträglich zu machen. Seine Knechte schleppten große, duftig gefüllte Heusäcke herbei und bereiteten sie auf dem Boden der Kirche zu beiden Seiten des Altars aus. Auch frische Milch und Moosbeeren bot man zur Erfrischung, als die Reisegesellschaft sich anschickte, vor der Kirchtür ihre Abendmahlzeit zu bereiten und einzunehmen.

Hallgerdr machte sich besonders verdient, alle mit Speise und Trank zu versorgen. Signe rührte sich nicht. Sie lag, die Hände unter dem Kopf verschränkt, lang ausgestreckt auf dem Rasen, und blinzelte mißmutig in das letzte Rosenrot des Abends.

Hätte sie gewußt, daß so wenig Plaisir bei der Reise herauskommen würde, dann hätte sie die anstrengenden Tour sicher nicht mitgemacht. Ole Gudmund war ein Narr und Ingwald Andersen ein Stockfisch, die Studenten alberne Laffen, und Jorum ärgerte sie mit ihrem indiskreten Wesen von früh bis spät. Nun fing auch noch ihr Gesicht an zu brennen und zu schmerzen. Die scharfe Luft, Regen und Sonnenbrand hatten ihre empfindliche Haut arg mitgenommen. Die dicke Schicht Goldcreme und Puder, die sie nun schützte, trug auch gerade nicht zur Verschönerung ihrer äußeren und inneren Verfassung bei.

Sie hatte die übelste Laune, die auch nicht besser wurde, als Ole Gudmund kam und berichtete, des Pfarrers Kinder wären sehr krank. Er wollte die Nacht bei den armen, geängstigten Eltern zubringen und mit ihnen wachen.

„Sie hätten gleich dableiben sollen," grollte Signe, hastig zur Seite rückend. „Wir brauchen hier wahrhaftig keine Krankenstube."

Er sah ihr ernst und kalt in das mißmutige Gesicht, da senkte sie den herausfordernden, trotzigen Blick plötzlich beschämt zu Boden.

Der Arzt konnte so unangenehm aussehen, wirklich höchst fatal. Es war zu unbequem und zu langweilig.

Müde suchten alle bald ihre Schlafstätten auf.

Obwohl es in Island nichts Ungewöhnliches ist, in der Kirche zu übernachten — in alter Zeit tanzte man sogar in der Kirche — so legte es sich doch über alle wie ein Bann, als sie so unter dem hohen Dach der geheiligten Stätte lagen.

Durch die Fenster brach die helle Nacht des Nordens, und der Schlaf wollte nicht kommen.

Alles, was an Mystik und Aberglauben auf dem weltfernen Insellande üppig wucherte, hier in dem heiligen Haus nahm es für die erregten Sinne unheimliche Gestalt an und jeder empfand mit geheimem Schauer, daß es mehr gab zwischen Himmel und Erde, als sie ergründen konnten.

Fast alle hatten ihre Decken bis hoch über die Augen gezogen, das heimliche Grausen zu meistern, das selbst dem Mutigsten ins Herz schlich.

Kein Lachen und Flüstern, auch keine Gespenstergeschichten, die der Isländer so sehr liebt, überall nur ein beklommenes und dumpfes Schweigen.

Und die Stunden rannen, und die Augen wurden nun doch dem einen und dem anderen schwer und fielen zu.

Nur Hallgerdr konnte nicht schlafen. Sie hatte nicht, wie die anderen, die Decke über den Kopf gezogen — die Schlafstätten der Männer lagen auf der anderen Seite des Altars —, sondern starrte mit offenen Augen in die Kirche.

90. Geburtstag der Großherzogin Witwe von Mecklenburg-Strelitz.

Am 19. Juli beging die Großherzogin Witwe Auguste Karoline von Mecklenburg-Strelitz die Feier des 90. Geburtstages. Die greise Fürstin,



Grossherzogin-Witw Auguste Karoline von Mecklenburg-Strelitz.

die sich eine für ihr Alter erstaunliche Frische bewahrt hat, ist eine geborene Königl. Prinzessin von Großbritannien und Irland. Im Buckingham-Palast in London fand am 28. Juni 1843 ihre Vermählung mit dem Großherzog Friedrich Wilhelm statt, der ihr nach jahrzehntelanger glücklicher Ehe am 30. Mai 1904 durch den Tod entrissen wurde.

Der Mond, der mit bleichem Licht jetzt durch die hohen Kirchenfenster lugte, spielte mit weichen Strahlen um das große, goldene Kreuz vor dem Altarbilde, über welches gespenstische Schatten huschten.

Hallgerdr drehte sich seufzend auf die andere Seite. Sie mochte die Schatten nicht sehen. Sie dachte an die Spinnstube auf dem Widarhof und an all die seltsamen Mären, die Knechte und Mägde im Winter bei den Schneestürmen erzählen.

Da war die Geschichte von dem Mägdelein, das in der Kirche von Skalholt tanzte. Sie tanzte über all die Falltüren, die den ganzen Boden der Kirche bedeckten. Unter jeder Falltür ein Grab — ein Bischofsgrab. Sie lachte und tanzte immerzu mit roten Schuhen, so viel die anderen auch mahnten. Und sie führte übermütig den Kelch, den heiligen Kelch an die Lippen und trank den Gefährten zu. Da taten sich all die alten Gräber plötzlich auf, und aus ihren Grüften stiegen sie empor, die alten, toten Bischöfe mit ihren Knochengliedern. Ein Dröhnen war in der Luft, die Erde erbebte, und das Mägdelein tanzte noch immer zwischen den Knochenmännern in ihren goldgestickten Mänteln und den hohen Bischofsmützen, aber sie war vor Schreck, Grausen und Entsetzen wahnsinnig geworden.

Nach ihr hat in Island niemand mehr in einer Kirche getanzt.

Hallgerdr richtete sich jäh von ihrem Heulager empor und sah erschreckt um sich. War es nicht, als ob sich auch hier die Steinplatten am Boden bewegten? Streckten sich nicht aus den Grüften dürre Totenhände nach ihr aus?

Hatte denn auch sie Böses getan, wie die Maid in altersgrauer Vorzeit?

Hallgerdr sprang erschreckt auf. Wirr sah sie um sich. Ueberall sah sie sich von dunklen Schatten umdrängt.

Ein scheuer Blick streifte die Schläfer. Keiner rührte sich. Leise, mit unhörbaren Schritten glitt das Mädchen dem Ausgange der Kirche zu.

Nun stand sie auf dem kleinen Friedhof.

Mondlicht floß über die Gräber, über die morschen, halbverwitterten, windschiefen Kreuze.

Hallgerdr steht fast geblendet von der silbernen Pracht, die weithin über den kleinen Friedhof gleißt.

Aus blauen Nebeln mit Silberschleiern grüßen in der Ferne Zinnen und Gletscher, der stolze Hekla allen voran, ihr Reiseziel. —

Und dazu diese traumhafte, märchensüße Stille ringsum, kein Hauch, kein Laut. Nur in der Pfarrstube brennt ein Licht, das leuchtet traulich hinaus in die stille Mondnacht.

Hallgerdr schreitet weiter durch die silbrige Lichtflut. Sie streicht fast zärtlich mit der Hand über die verwitterten Kreuze.

„Wie habt ihr es gut", fliegt es durch ihre Seele.

Und da drüben im Pfarrhofe ringen und beten sie jetzt vielleicht um das Leben ihres Kindes.

War es nicht besser, früh zu sterben? War Leben nicht Tod, und Tod Leben?

Hallgerdr bebte fröstelnd zusammen. Ihr lichtgelbes, frei herabwallendes Haar umspann sie im Mondenlicht wie ein silberner Mantel, und auf ihrem Antlitz lag ein fast heiliger Glanz.

Plötzlich stockte ihr Herzschlag. Woher kam der lange Schatten in dem weißen Licht?

Unwillkürlich hastete Hallgerdr vorwärts, aber immer näher kam ihr das dunkle Gespenst.

Wie gejagt floh das Mädchen vorwärts.

Jetzt, jetzt war es ganz nahe.

Hallgerdr schrie leise auf, da hatte sie aber schon eine grobe Hand gefaßt, und Bjarnis Stimme klang zischend an ihr Ohr:

„Ist das eine Art, hier des Nachts mutterseelenallein auf dem Kirchhof herumzulaufen? Augenblicklich gehst du zurück in die Kirche."

(Fortsetzung folgt.)

Schaffet frohe Jugend!

Hinaus in die Ferne! Heraus aus dem Alltagsleben, aus den Großstadtmauern und den engen sonnenlosen Gassen, aus der langweiligen Umgebung und den freudlosen Häusern! Das ist der stille Unterton in dem heute überall angestimmten hohen Liede „Zurück zur Natur!"

Es ist eine alte, recht alte Sitte, das Wandern. Unsere Großeltern kannten sie noch sehr wohl; dann kamen die Eisenbahnen und unsere Eltern hatten es bequemer; aber es verkümmerte der Sinn zum Wandern leider sehr. Jetzt ist man an die Eisenbahn längst gewöhnt und nutzt sie aus, um schneller aus dem rauchgeschwängerten Wohnorte ins Freie zu kommen, dort in den Wäldern und Bergen gesund zu baden durch eine Wanderung.

Nicht nur wir Erwachsenen wandern heute fleißig, auch die Jugend macht ihr Vorzugsrecht auf diesen natürlichsten und reinsten Genuß geltend. Man hat eingesehen, daß der Wald in der Tat die billigste Erholungsstätte ist für Alt und Jung. Nachdem seit Jahren die höheren Schüler über 16 Jahren eine bedeutende Erleichterung des Wanderns durch Schaffung von Studenten- und Schülerherbergen erfahren haben, richtet sich seit kurzer Zeit auch der Blick vorausschauender Männer auf das Wandern der Jugend unter 16 Jahren, besonders der Volksschüler. Ist doch Gottes schöne Erde kein Privilegium für bevorzugte Stände, sondern zum Besten aller Menschen da.

Warum sollen nun auch die Jugendlichen — Knaben und Mädchen — unter 16 Jahren wandern? — Zunächst eins: sie sollen nicht allein, zu zweien oder dreien wandern, wie die älteren Schüler, sondern stets in Gruppen unter Leitung erprobter älterer Erzieher oder sonst geeigneter Personen. Durch die Fußreisen wird ein günstiger Einfluß auf die freie geistige und körperliche Entwicklung der Jugendlichen ausgeübt. Die Jugend wird zur strengsten Selbstzucht angehalten und bei ihr ein echt religiöses Empfinden ausgelöst. Ihr wird durchs Wandern besser denn sonst der Sinn erschlossen für die Wirklichkeit, für die reichen Wunder der Natur, für das Treiben der Mitmenschen in Dorf und Großstadt, für den Staat und seine Einrichtungen, für Heimat und Vaterland! Die Jugend lernt sich umsehen in Wald und Feld; sie fühlt sich heimisch draußen und läßt keine engbrüstigen, weltfremden Stubenhocker aufkommen. Körper und Wille werden auf Wanderungen gestählt, denn jede Verweichlichung ist verpönt. Herz und Gemüt werden für die volle Pracht der Natur erschlossen, liegt doch im Anschauen der reizvoll wechselnden Bilder der herrlichen Natur eine Veredelung des Gemüts, das den Funken der Begeisterung entfacht. Die Begeisterung aber wird zusammengefaßt in der fester werdenden Liebe zum angestammten Boden, zur Heimat. So ist das Wandern nicht nur eine starke Quelle für Volkskraft, Heimat- und Vaterlandsliebe, sondern auch eine unerschöpfliche Quelle wahren Frohsinnes und echter Lebensfreude für die Jugend. Doch noch etwas wird auf gemeinsamen Fußreisen erweckt: Mitgefühl, Teilnahme, Gemeingeist, Menschenliebe. Zu den nationalen Wirkungen kommt noch die erziehliche. Ist der Leiter einer Jugendwandergruppe in erster Linie stets Freund und Berater der Jugend, so ist er daneben doch auch noch ein wenig Lehrer. Auf Wanderungen wird praktische Natur- und Länderkunde getrieben; die Jugend wird über Volksbräuche, Sprechweise, altgeschichtliche Denkmäler usw. belehrt, alle möglichen Anregungen werden geboten, sodaß Fußreisen unter guter Führung besonders für ältere Volksschüler von nicht zu unterschätzender Bedeutung und von hohem erziehlichem Werte sind. Eltern und Lehrer haben darin das geeignetste Mittel zur Ausübung eines erziehlichen Einflusses auf die Gemüts- und Charakterbildung erkannt. Noch viel Gutes haben die Jugendwanderungen; so wird die Zerstörungswut an Pflanzen, Bänken usw. dadurch eingedämmt, daß die Jugend draußen selbst fühlen lernt, wozu das alles da ist. So werden am Quell reiner unverfälschter Gebirgsluft unsere deutschen Knaben und Mädchen zu starken, gesunden, heimatkundigen Pfadfindern erzogen, denen das Leben auf der herrlichen Welt zur Freude wird, weil sie erkennen gelernt haben, daß sie in der ewigen Natur, beseelt von einem allmächtigen Geist, im späteren, vielleicht arbeitsreichen, doch freudlosen Leben jederzeit Erquickung und Befreiung finden können. Wievielen Volksschülern ist es nicht später im Berufe, am Schraubstock, unter der Erde, oder wo es immer sei, gänzlich versagt länger zu wandern; da hinterläßt eine Ferienwanderung unverlöschliche liebe Erinnerungen.

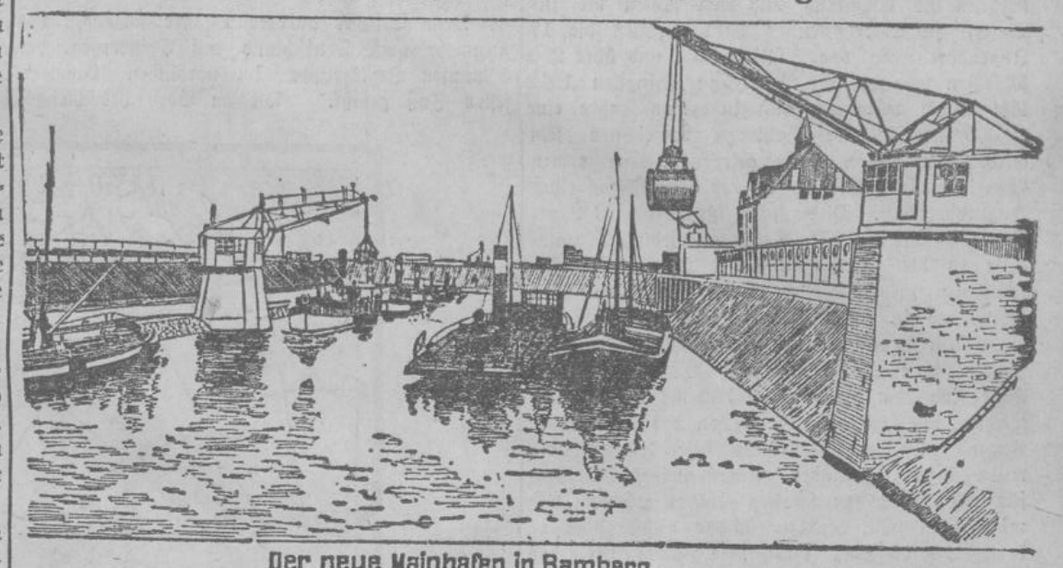
Was sagen Aerzte, Pädagogen, Militärs usw. dazu, daß die Jugend frohgemut über Berg und Tal dahinzieht, statt die Ferienmonate im engsten Kreise der Heimat oder sogar der Wohnstraße ziel- und planlos zu verdämmern? Dr. H. Roeder sagt in der „Medizinischen Reform": „Die Ferienwanderung ist es, die den Großstadtkindern bei sonst gesunden Organen in erster Linie nottut." Ein Lehrer bekennt: „Nirgends besser als auf Wanderfahrten erkenne ich, was in der Menschenknospe Kind steckt." In militärischen Kreisen hat man den Wert des Jugendwanderns ebenfalls erkannt, was in dem Erlaß des Kriegsministers von April 1912 zum Ausdruck gekommen ist, in dem den Garnisonkommandos empfohlen wurde, Räume und Einrichtungsgegenstände für Jugendherbergen in den Kasernen bereit zu halten. Daß die Regierung bei den Jugendpflegebestrebungen das Wandern eingeschlossen hat, ist ebenso bekannt, wie der Erlaß des Kultusministers Holle vom 31. Januar 1908, worin betont wurde, die Heimatkunde durch Spaziergänge und dergl. und Unterricht im Freien zu fördern.

Wie wandert nun unsere Jugend? Mit wohlbepacktem Rucksack gehts morgens früh singend hinaus in die reine Höhenluft, nach mehrstündiger Wanderung wird in der Mittagsstunde auf schattigem Platze abgekocht, ausgeruht und gespielt. Ist die brennende Sonnenhitze vorüber wird noch ein längerer Marsch gemacht, vielleicht auch unterwegs mal in einem stillen Bächlein ein Bad genommen und gegen Abend die Herberge bei einem Landwirt, in einem Schulraume, einer Burg oder Kaserne oder in einer Turn- oder Schützenhalle bezogen. Zu Abend wird wieder selbst gekocht und nach einigen Spielen das Nachtlager aufgesucht. Am anderen Morgen gibts manchmal noch ein Ständchen für einen freundlichen Wirt und dann dasselbe Bild, nur in anderer Umgebung Tag für Tag: O Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern! Die Unterkunftsgelegenheit ist oft einfachster Art, Massenlager (Strohlager) mit Decken, doch häufig auch Strohsacklager mit Bettwäsche, wenn nicht gar Feldbetten. Oft ist die Ausstattung noch sehr dürftig. Am Herbergsorte ist jemand mit der Herbergsleitung beauftragt, der die Anmeldungen entgegennimmt, die Sauberkeit der Einrichtung kontrolliert, das Herbergsbuch führt und evtl. die Kopfsteuer für Benutzung (10 bis 30 Pfg.) empfängt. In Schulen sorgt der Schuldiener für stets reine Bettwäsche usw.

Die Jugendherbergen auf dem Lande dienen zur Erholung der Arbeiter- und Stadtjugend, in den Städten für die Jugend vom Berge, um auch gastfreundlich empfangen zu werden und industrielle Anlagen besichtigen zu können. Aufgenommen werden ältere Volksschüler — Knaben und Mädchen —, höhere Schüler unter 16 Jahren, Wandervögel, Turner, fahrende Gesellen und die weibliche Jugend, die von den höheren Schülerherbergen ebenso wie Wandergruppen höherer Schüler ausgeschlossen ist.

Wohl als der erste hat sich seit wenigen Jahren der Sauerländische Gebirgsverein der guten Sache warm angenommen. Unter dem Vorsitz des verdienstvollen Lehrers Rich. Schirrmann in Altena, dem Anreger der Jugendherbergen in Schulen, ist ein Ausschuß für Jugendherbergen bestimmt worden, für neue Bleiben zu sorgen, ein Verzeichnis der Herbergen zusammenzustellen und den Führern von Jugendwandergruppen zu überlassen. Bisher war man fast ganz auf Selbsthilfe angewiesen. Nur wenige Gönner, so als erster Fabrikant R. Schürenberg in M.-Gladbach, Legationsrat Dr. Krupp von Bohlen und Halbach u. a. haben die Sache gefördert. Aber die bisherigen Unterstützungen reichen bei weitem nicht aus, dort wo es erforderlich, (in Abständen je einer Tageswanderung) Herbergen in Westdeutschland zu errichten und die bisherigen

Der neue Mainhafen bei Bamberg.



Der neue Mainhafen in Bamberg.

Den kürzlich in feierlicher Weise dem Verkehr übergebenen neuen Mainhafen bei Bamberg zeigen wir unseren Lesern heute im Bilde. Die neue Hafenanlage bildet eine Zierde der alten Stadt und wird zur Hebung des Handels und Verkehrs auf dem oberen Main ganz außerordentlich beitragen.